Einzelpreis 30 Pf. Halle, Freitag, den 24. September 1920. 31. Jahrgang · Nr. 224

Volksblatt

Verlag u. Geschäftsstelle: Halle (Saale), Harz 42-44. Fernruf 1047. Geöffnet von 7½ Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. Postscheckkonto: Leipzig 105698. Hermann Schabe.

Schriftleitung: Halle (Saale), Harz 42-44. Fernruf 1045. Sprechzeit: Nur werktags von 12 bis 1 Uhr mittags.

Sozialdemokratisches Organ für Halle und den Bezirk Merseburg.

Bezugspreis: Frei Haus monatl. 6 Mark, vierteljährl. 18 Mark; durch die Post bezogen monatl. 6 Mark, ohne Zustellungsgebühr.

Erscheint jeden Werktag nachmittags. Anzeigen bis morgens 9 Uhr erbeten, größere tags vorher.

Anzeigenpreis: 60 Pf. für den Millimeter Höhe u. Spalte; 250 Pf für Reklame, anschließend an den dreigespaltenen Textseitenteil.

Allerhand Wahlgeschichten.

Die Reichskrise läßt auch die Prophezeiungen über Neuwahlen in der zahlreich aufsprießen. Folgende Meldungen registrieren wir:

Berlin, 24. September. Da die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, wie der Vorwärts schreibt, mit Sicherheit darauf rechnet, daß im Frühjahr Neuwahlen zum Reichstage stattfinden, so wäre es, wie das Blatt meint, am praktischsten, auch bei den preußischen Landtagswahlen bis dahin zu warten. Dann würde die Landesversammlung noch in aller Ruhe ihre Aufgaben erledigen können und sich dann rechtzeitig auflösen, damit die Neuwahl zugleich mit denen zum Reichstag erfolgen könnte.

Da die Rechtssozialisten in Preußen mitregieren und die wichtigsten Ministerposten in ihren Händen haben, versuchen sie es mit allen spitzfindigen Kniffen, die preußischen Landtagswahlen so lange wie lange Bank zu schieben. Braun ist Ministerpräsident und Landwirtschaftsminister, Severing ist Minister des Innern, Lüdemann ist Finanzminister, Haenisch ist Kultusminister — da erklärt sich die Verschleppung der preußischen Verfassunggebung und der preußischen Neuwahlen sehr einfach. Man will die Ministersessel nicht aufs Spiel setzen! Uebrigens ist der preußische Wahlgesetzentwurf jetzt veröffentlicht worden. Er sieht 35 Urwahlkreise, 19 Verbandswahlkreise und eine Generallandesliste vor. Die Reststimmen aus den Urwahlkreisen gehen auf die Verbandswahlkreise über, die Reststimmen aus diesen auf die Landesliste. Die Wahlkreise der Provinz Sachsen sind: Stendal, Magdeburg, Halberstadt, Bitterfeld, Halle, Naumburg, Erfurt. Die Verbandswahlkreise: Magdeburg und Halle-Merseburg-Erfurt.

Löwenstein zum Oberschulrat gewählt.

Berlin, 23. September. In der außerordentlichen Sitzung der neuen Berliner Stadtverordnetenversammlung erhielt bei der Abstimmung über den Posten eines Oberschulrats von Berlin Dr. Löwenstein von der USP. 109 Stimmen. Dr. Löwenstein ist nun Oberschulrat von Berlin gewählt.

Man bleibt abzuwarten, ob die deutschnationalen Oberlehrer den Gehorsam verweigern" und die aufgehetzten antisemitischen Eltern ihre Kinder zum „Schulstreik" pressen werden. Im Interesse des Schulfortschritts begrüßen wir die Wahl des Genossen Löwenstein. Wir sind überzeugt, er wird in aller Sachlichkeit, aber mit aller Schärfe und Rücksichtslosigkeit die sozialistische Umgestaltung der Schule in Angriff nehmen. Die erdrückende Mehrheit der Eltern aus dem schaffenden Volke wird jeden Schritt der Schulreform mit einem erlösenden Aufatmen begrüßen und alle Maßnahmen unterstützen. Aber auf einen Kampf mit den Scharfmachern wird man sich gefaßt machen.

*

Ritter Bürgermeister. Die Wahl des (rechtssozialistischen) Stadtrats Ritter zum Bürgermeister von Berlin erfolgte mit 93 für ihn abgegebenen Stimmen. Dr. Scholz erhielt 52 Stimmen.

Die „Freiheit der Presse".

Am 3. September wurde unser Augsburger Parteiblatt verboten. Wir leben im Lande der Preßfreiheit. Das Blatt besteht noch heute nach fast drei Wochen unbeschränkt weiter. Was könnte es für bequemere Mittel geben, ein Blatt nicht für einige Zeit, sondern durch Untergrabung seiner Existenz für immer zum Schweigen zu bringen?

Präsident Millerand.

Paris, 23. September. Millerand ist mit 695 von 892 abgegebenen Stimmen zum Präsidenten der Republik gewählt worden.

Die Abstimmung in der Nationalversammlung hatte folgendes Ergebnis: Insgesamt wurden 892 Stimmen abgegeben. Davon fielen auf Millerand 695, auf Doumergue (bürgerl. Sozialist) 106, auf Deluy (Sog.) 60, auf Jonnart (Republikaner) 8, auf Léon Bourgeois (Radikaler) 8, Adams 3, auf Raoul Péret (Linksradikaler) 2, auf General Sarrail 1. Der Kongreßpräsident Bourgeois erklärte hierauf Millerand als vom Kongreß zum Präsidenten der Republik gewählt.

Amerikanische Freiheitsschande.

Albany, 23. September. (Reuter.) Drei von den fünf Sozialisten, die aus der gesetzgebenden Körperschaft des Staates New York zu Beginn dieses Jahres ausgeschlossen und in der Woche wieder hineingewählt worden waren, sind von neuem ausgeschlossen worden. Die anderen beiden, denen gestattet wurde, ihre Mandate beizubehalten, sind sofort zurückgetreten.

Der amerikanische Kapitalismus verfolgt alles Syndikalistische mit einem grenzenlosen Haß. Dementsprechend brutal und niederträchtig sind auch seine Mittel zur Bekämpfung der Sozialisten. Es besonders widerlich amerikanische Erscheinung daran ist, daß man bei den brutalen Verfahren des Ausschlusses von Sozialisten aus den Parlamenten noch den Anschein von „Gesetzlichkeit" zu erhalten versucht.

Die Reichstagswahlen in Schweden.

Die sozialistische Regierung in Schweden hat durch den Ausfall der in diesen Tagen stattgefundenen Wahlen ihren Boden verloren. Die Halbheiten der Regierung haben ihr das Vertrauen eines großen Teiles der Arbeiter entzogen und den Bürgerlichen wieder neuen Mut und neue Frische und damit neuen parlamentarischen Zuwachs gebracht. Die Konservativen erhielten 48 Sitze (Gewinn 11), der Agrarreichsbund 4 Sitze, der Bauernbund 11 Sitze (Gewinn 6), die Liberalen 20 (Verlust 13), die Sozialdemokraten 74 (Verlust 5), Linkssozialisten 1 (Verlust 8).

Damit dürfte die sozialistische Regierung, die überdies eine Minderheitsregierung war, und der weder von rechts noch von links eine Träne nachgeweint werden wird, ist mit Sicherheit noch nicht zu ersehen. Viel Wahrscheinlichkeit hat aber bei der politischen Gegensätzlichkeit der bürgerlichen Parteien eine Koalition zwischen den Rechtssozialisten und den Mittelparteien des Bürgertums. Auch sie wird eine Regierung der Ohnmacht sein.

Die Vereinbarungen im italienischen Arbeiterkampfe.

Mailand, 23. September. Gestern abend beendigte der Metallarbeiterverband seine Sitzungen; mit 118 gegen 18 Stimmen wurde eine von Buozzi eingebrachte Tagesordnung angenommen, welche die Vereinbarungen gutheißt und dem Ausschuß erneutes Vertrauen ausspricht. Die Tagesordnung wird einer allgemeinen Abstimmung der Arbeiter unterliegen.

Der mögliche Weg!

Von Paul Hennig.

Erhaltung der revolutionären proletarischen Kampfeseinheit durch Zusammenschweißung des Kampfwillens der Masse der USP.-Mitglieder in einheitliche Beschlüsse für zentralisierte nationale und internationale Organisation!

•

Das leidenschaftliche Ringen in der USP. über die Moskauer Anschlußbedingungen wird für das gesamte deutsche Proletariat zu einer beispiellos bedeutsamen und lehrreichen Erfahrung. Es geht sich zweierlei:

erstens, daß die Massen der proletarischen Parteimitglieder unbedingt eine schärfere Kampfestaktik, eine straffere Kampfesführung und ein internationales Zusammenwirken im Kampfe wollen;

zweitens: daß die berufenen Führer diesem gewaltigen Antriebe der Massen keinen einheitlichen Weg zu weisen wissen, ja, daß der größte Teil von ihnen diesem Brausen aus den sozialen Tiefen verständnislos gegenübersteht und es als blanke „Mache verkappter Kommunisten" ansieht und ausgibt.

So erfreulich das erste ist, so tieftraurig ist das letzte.

Es gibt wohl nichts Eindruckvolleres als die gewaltigen Mehrheiten ungähliger Parteiversammlungen für die Moskauer Bedingungen! Durch diese Parteiversammlungen sprechen die aktiven, die arbeitenden Mitglieder der Partei, die als Träger und Vorkämpfer für die kommenden politischen Machtkämpfe in Frage kommen. Diese Stellungnahme für Moskau erfolgt sogar meist in jenen Orten, wo das Parteiblatt und die Führer, Redakteure und Abgeordnete in schroffster Form gegen die Bedingungen vorgehen. Kann sich ein denkender Führer der Wucht dieser Tatsachen entziehen? Sollte man diese ungeheuerliche Sprache des aktivsten Teils der Parteimitglieder nicht sorgsamst und freudig in die entsprechenden Beschlüsse umformen?

Da erlebt man die erschütternde Tatsache, daß der berufene Führer der Partei, Genosse Crispien, diese bedeutsame Willenskundgebung der Parteimassen politisch als eine „Ueberspanntheit und Verwirrung eines Haufens politischer Phantasten" (Leipziger Rede) und organisatorisch als eine Mache der Kommunisten zur Vernichtung der Partei (siehe sein gestriger Aufruf) einschätzt! Die „persönliche Hetze gegen die Führer" und die „kommunistische Bearbeitung des ganzen Reiches von Berlin aus" seien die Ursachen dieses ungeheuren Aufbegehrens. Man ist im tiefsten betroffen, daß das Tagesringen so stark und schwer die bessere Einsicht — selbst bei marxistisch geschulten Köpfen wie Crispien — zu verschütten und zu unterdrücken vermag! Und welch flache Auffassung der Dinge dann bei den Führern geringeren Grades, die nie Zeit fanden, einmal die Grundlagen ökonomisch-sozialen Werdens und historisch-materialistischer Entwicklungsbetrachtung zu studieren und in sich zu verarbeiten.

Gerade jetzt ist handgreiflich zu ersehen, daß Umbildungen von welthistorischer Bedeutung im deutschen Proletariat vor sich gehen. Freilich wird diese Bewegung für verschärften Klassenkampf „gemacht", genau so, wie alle solche Bewegungen gemacht werden. Wie könnte es anders sein? Just der engste Freund Crispiens, Genosse Dittmann, weiß, wie die radikalen Kräfte in der Partei organisatorisch, richtiger „sonder"-organisatorisch geweckt und zusammengefaßt werden. Dittmann war der erste Veranstalter und Leiter der planmäßig aus dem ganzen Reiche zusammenberufenen ersten geheimen Sonderkonferenz der Radikalen, die am Vorabend des Magdeburger Parteitages 1910 tagte. Dittmann und Lipinski sind die Schöpfer dieser zur Parteitradition gewordenen Sondervereinigung der Radikalen innerhalb der Partei. Jawohl, wir wissen genau Bescheid, denn wir haben an fast allen Sonderkonferenzen der Radikalen auch während des Krieges und bis zur und nach der Parteispaltung teilgenommen. Vom Magdeburger Parteitag bis zum Leipziger 1919 wäre mancher radikale Beschluß nicht oder nicht so glatt zustande gekommen, wenn die „Sonderorganisation", das heißt die planmäßige Verständigung der Radikalen nicht gewesen wäre. Das ganz offen auszusprechen wird in dem Augenblick zur Pflicht, wo man das Selbstverständliche, was man sonst mitmachte oder billigte, plötzlich als verbrecherische Parteizerstörung hinstellt und die Sache, die dadurch zum Ausdruck kommt, als Mache der „Kommunisten" denunziert. Das ist um so häßlicher, als auch den Kritikern bekannt ist, daß der rechte Flügel der Partei genau solche Sonderverständigungen pflegt. Die „Sonderkonferenz" des rechten Flügels während der Reichskonferenz soll sogar sehr stark besucht gewesen sein. . . .

Also: gemacht (im Sinne von angeregt) ist schließlich alles. Aus dem Nichts kommt nichts. Sogar die ganze Sozialdemokratie ist „gemacht". Marx, Lassalle und Bebel waren die größten „Macher". Aber auch der Flügel um Crispien und Dittmann weiß, daß die Führer nur „machen", das heißt zusammenfassen, können, was in den Massen selbst liegt. Nur was im Sinne historischer Entwicklung bedingt ist, kann in den sozialen Schichten lebendig werden.

Wie klein man plötzlich von den Beschlüssen der Parteimassen denkt! Ueberall sind sie erst nach langen Debatten für und wider gefaßt worden. Und selbst wenn Verständigung mit „Berlin" oder sonst wem vorher erfolgt wäre, so hebt das noch nicht die unzweifelhafte Tatsache auf, daß die Massen überall nach vorwärts drängen, daß sie einen schärferen Kampfesschritt wollen! Es ist die Antriebskraft aus den Tiefen sozialer Entwicklung, die die Führer — hören Sie, Crispien und Dittmann! — in Worte, in Beschlüsse, in organisierte Taten zusammenzufassen haben. Der Massenwille ist da, er äußert sich, er spricht. Die Führer sollen seinen Ausdruck einheitlich formen und ihn läuternd wirksam machen. Dies gegenseitige (dialektische) Spiel von Antrieb und Vollziehung zeigt sehr klar und scharf die Rolle auf, die Massen und Führer Hand in Hand zu erfüllen haben. Es ist zugleich das Wesen jeder wahren Demokratie. Die Masse drängt und heischt von unten — und die Führer fassen die Bewegung von oben zusammen und machen ihre Wege erfolgreich.

So ist es jetzt im Kampf um den Anschluß an Moskau. Die Massen wollen ungestüm vorwärts, die Führer sollen den besten Weg finden. Aber da viele Führer auf die bisherige Form der Partei und der Parteiarbeit zu fest und eng eingestellt sind, am Althergebrachten, am Aeußeren, am Namen, an vielem anderen hängen, so werden die Massen zornig und fallen in Mitgliederversammlungen oft dem „schlechten Ton" anheim, der ihnen auch im Hallischen Bezirk so dick angetreidet wird. Wir stimmen in diese Entrüstung nicht ein, weil wir uns nicht an die derbe Form klammern, in der die Proletariermassen in Zusammenkünften ihren Willen kundgeben, sondern wir blicken durch die rauhe Form hindurch auf das Wesen, auf die Sache, die hier zum Ausdruck ringt. Und da muß festgestellt werden, daß die Massen der Parteigenossen in unserem Bezirk eine schärfere Kampfestaktik fordern. Kann das irgend jemand leugnen? Nein. Jeder fühlt, daß etwas geschehen muß, daß etwas Sichtbares in unserer Organisation geschehen muß, das uns die Aktionsfähigkeit wiedergibt, die wir durch die inneren Reibungen verloren haben. Daß sich alle diese Gärungen gerade um den Anschluß an Moskau konzentrieren, ist zwar kein Zufall, aber etwas Aeußerliches. Selbst wenn die Frage der 3. Internationale noch nicht spruchreif geworden wäre, hätten wir auf dem diesjährigen Parteitage ebenso schwere Kämpfe gehabt, hätten ebenso scharfe Entscheidungen treffen müssen und wären um die innere Neuorganisation der Partei nicht herumgekommen. Nur hätten diese Kämpfe an andere Punkte angeknüpft, aber dagewesen wären sie — und der Ausgang würde schließlich nicht anders geworden sein, als er jetzt werden wird. Wer das nicht einsehen kann, leugnet die Gesetzmäßigkeit der sozialen und menschlichen Entwicklung, glaubt an Zufall oder „Mache". Mit dem ist nicht zu rechten. Diese großen Grundtatsachen müssen einmal mit allem Nachdruck ausgesprochen werden, weil immer wieder versucht wird, „Moskau" als eine Krankheit, als eine gemachte Absonderlichkeit hinzustellen.

Nein, wir sind in der Umbildungsstrifeder Organisation des deutschen sozialistischen Proletariats! Erst jetzt kommt die Vollendung dessen, was in Leipzig 1919 theoretisch als erster Schritt begonnen wurde. Unser Aktionsprogramm genügte — und es würde auch für die nächste Entwicklungsspanne genügen. Aber wir haben noch nicht das Instrument gefertigt, mit dem wir das Bekenntnis zur Herrschaft der Arbeiterklasse (Diktatur des Proletariats) in die Tat umsetzen können. Das muß nun geschehen. Und es kann und muß gleich gründlich geschehen, nicht nur national, sondern international.

Hier sind wir gleich beim Fernpunkt der ganzen Frage, der „nationalen Selbständigkeit". Wer die absolute nationale Selbständigkeit der Partei behalten will, wir bitten, der kann sich niemals einer Internationale anschließen, die nach großen Richtlinien gemeinsam entscheidet und durch ein machtvolles internationales Exekutivkomitee für ein grundsätzlich gemeinsames Vorgehen und gegenseitige Unterstützung der sozialistischen Kampfparteien aller Länder sorgt. Wenn wir uns die Hilfe des kämpfenden Proletariats international sichern wollen, so müssen wir auch etwas geben. Wenn wir eine internationale Kampfarmee formieren wollen, so müssen wir uns auch in die Kampffront einreihen! Also: ein Teil unserer absoluten „Selbständigkeit" müssen wir auf-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200924-19/fragment/page=0001

geben. Darüber darf es keinen Zweifel geben. Volle Selbständigkeit gibt es — sozusagen — nur bei der zweiten (Genfer) Internationale, aber damit ist die zum Kampf entschlossene sozialistische Arbeiterschaft aller Länder ein für allemal fertig.

Es ist sehr beachtlich, daß wir für die Notwendigkeit des Aufgebens der nationalen Selbständigkeit als Kronzeugen gerade den Genossen — Crispien anführen können. Man höre, was Crispien am 6. Oktober 1917 im Stuttgarter Sozialdemokrat schrieb:

„In der neuen Internationale muß der Schwerpunkt der Organisation des Proletariats liegen. **Die Internationale muß über die Taktik der nationalen Sektionen entscheiden. Die Pflicht zur Ausführung der Beschlüsse der Internationale muß allen anderen Organisationspflichten vorangehen.** Nationale Sektionen, die den Beschlüssen zuwiderhandeln, würden sich **außerhalb der Internationale stellen.**"

Das ist genau dasselbe, was die Moskauer Aufnahmebedingungen in § 15 und 16 besagen. Aber wenn man einwenden wollte, ja, das habe Crispien 1917 geschrieben — hingegen jetzt? So zitieren wir aus seiner Broschüre: Die Internationale Seite 34:

„Der internationalen Organisation der Kapitalisten muß eine internationale Organisation der Arbeiter entgegengestellt werden. Nicht eine, in der die nationalen Arbeiterorganisationen als selbständige Organisation lediglich durch ein Bureau verbunden sind. **Sondern eine, in die die nationalen Organisationen vollständig aufgegangen sind, eine in ihrem ganzen Wesen und Wirken internationale Organisation, die durch bindende Beschlüsse auch eine festgefügte internationale Front für internationale Aktionen zu bilden vermag.** Für die Erledigung ihrer besonderen nationalen Angelegenheiten kann den nationalen Organisationen trotzdem Spielraum genug bleiben. . . Die sozialistische Weltwirtschaft setzt den Sturz der kapitalistischen Weltherrschaft voraus. Die sozialistische Internationale muß sich **ein klares internationales Programm geben, das für alle Länder unbedingt gilt.** Sie hat darüber hinaus die Aufgabe, schon jetzt Richtlinien für das aufzustellen, was am Tage nachdem Sturz der kapitalistischen Weltherrschaft praktisch geschehen muß, um den Sozialismus zu verwirklichen. **Jedes Mitglied einer sozialistischen Landespartei muß auch persönlich und direkt Mitglied der sozialistischen Internationale sein,** muß auch direkte Beiträge an die Internationale leisten. Durch die persönliche und direkte Zugehörigkeit der einzelnen Arbeiter zur Internationale wird die Idee eine viel tiefere Wirkung auf das Proletariat ausüben und **die internationale Zusammengehörigkeit viel inniger sich gestalten.**"

Bravo Crispien! Das ist es, was die Hunderttausende deutscher sozialistischer Proletarier jetzt in der 3. Internationale verwirklichen wollen. Aber da fährt plötzlich der eben noch so verständige Crispien mit rauher Faust in seine eigenen Forderungen. In seinem gestern veröffentlichten Aufrufe heißt es:

„Es ist wegen der Verschiedenartigkeit der Kampfesbedingungen in den einzelnen Ländern unsinnig und unmöglich, eine einzige internationale Partei zu bilden, die Internationale kann nur die Zusammenfassung der sozialrevolutionären Parteien aller Länder sein."

Das klingt ganz anders, weil sich Crispien energisch sträubt, die USP. als deutsche Sektion der 3. Internationale anzuschlossen zu sehen. Er will jetzt „Selbständigkeit". Im Grunde genommen ist das freilich alles ein Streit um Worte und abstrakte Begriffe. Eine Diktatur der deutschen Taktik von Moskau aus will niemand — sie wäre lächerlich und unerträglich. Es ist unerhört, daß auch Crispien der 3. Internationale wieder solche Absichten unterstellt. In den Aufnahmebedingungen § 16 heißt es ausdrücklich:

„Die Kommunistische Internationale und ihr Exekutivkomitee müssen selbstverständlich in ihrer gesamten Tätigkeit **den verschiedenartigen Verhältnissen Rechnung tragen, unter denen die einzelnen Parteien zu kämpfen und zu arbeiten haben,** und Beschlüsse von allgemeiner Gültigkeit **nur in solchen Fragen fassen, in denen solche Beschlüsse möglich sind.**"

Also: was will man mehr? — Und der Sekretär des Exekutivkomitees der Moskauer Internationale Karl Radek erklärt ausdrücklich in einem offenen Briefe an die deutschen Genossen:

„**Es ist nicht möglich, von hier, von Moskau aus, irgendwelche konkreten Weisungen für die Taktik der Kommunistischen Partei Deutschlands zu geben, da wir es immer als die Aufgabe der Kommunistischen Partei Deutschlands ansehen, sich selbständig ihre politischen Linien festzulegen.**"

Das alles ist selbstverständlich und kann gar nicht anders sein. Nur in den großen, letzten Fragen soll der Kongreß der 3. Internationale die Richtlinien festlegen, die für alle Länder bindend sind. Und durch das Exekutivkomitee soll fortlaufend eine Verständigung über gemeinsames Vorgehen und gemeinsame Taktik stattfinden, was nichts weiter als eine Zusammenfassung und einheitliche Anwendung der Kräfte bedeutet. Das muß die Internationale tun, sonst ist sie zwecklos für uns!

Dabei ist noch zu beachten, daß die deutsche Sektion bei jeden Beschlüssen, bei jeder Verständigung doch entscheidend mitwirkt. Und da sie die stärkste Sektion werden wird, muß sie über kurz oder lang auch den stärksten Einfluß erlangen, das setzt sich unbedingt durch, schon nach den ersten Gehversuchen. Wenn jetzt noch enge Bestimmungen bestehen, so waren sie aus den engen Verhältnissen, aus dem ersten Versuch der neuen Internationale, aus dem speziell russischen Uebergewicht erklärlich. Das ändert sich, sobald die proletarische sozialistische Millionenpartei Deutschlands beitritt. Dann wird die Enge durch unsere Mitarbeit ausgeweitet, dann werden Kleinlichkeiten einfach durch die Praxis beseitigt. Die Moskauer Bestimmungen sind kein Evangelium für Jahrhunderte, sondern werden ebenso von der Entwicklung entwickelt — wenn wir nur mittun!

Es ist kindlich, sich an formale bureaukratische Bestimmungen der Aufnahmebedingungen zu klammern und zu sagen, ja, wenn wir die schlucken, so sind wir Knechte und die Moskauer sind für alle Zeit die Herren. Zum hundertsten Male muß man feststellen, daß die Aufnahmebedingungen nur Richtlinien sind, weiter nichts! Wir können mit gutem Gewissen grundsätzlich Ja zu ihnen sagen, denn sie sprechen prinzipiell nur aus, was von uns selbst gefordert und durchgeführt werden müßte, selbst wenn sie nicht bestünden. Einige Einzelbestimmungen erklären wir als mißverständlich, als unklug, und in der Form, in der sie abgefaßt sind, als nicht passend für uns. (Wir haben das sachlich Paragraph für Paragraph in den Nummern 209 und 210 des Volksblattes dargelegt.) Aber da die Bedingungen nur Richtlinien sind, so führen wir sie in unserem neuen Organisationstatut so aus, wie es für deutsche Verhältnisse angemessen ist. Wir müssen ja doch auf alle Fälle ein neues Organisationstatut schaffen, das fordert auch Dittmann, ja das ist die dringendste Notwendigkeit für die Partei, selbst wenn der Anschluß an Moskau (was grundsätzlich niemand will) abgelehnt werden sollte. Und daß wir in der Partei eine straffe Zentralisation brauchen, darüber herrscht auch keine Meinungsverschiedenheit. Genosse Dittmann versicherte dem Verfasser erst dieser Tage wieder folgendes: Sie wissen, daß ich seit Jahrzehnten für straffste organisatorische Zentralisation wirke; wir hätten auch eine bessere Zentralisation schon für diesen Parteitag vorbereitet, wenn das nicht durch die inneren Reibungen unmöglich gemacht worden wäre. Gleichviel: auch die schärfsten Gegner der Moskauer Bedingungen wollen sofortige straff-zentralisierte Organisationsumbildung.

Es bleibt also festzustellen, daß in den beiden entscheidenden Fragen: „Selbständigkeit" und Zentralisation ein gemeinsamer Boden zu finden ist. Nun denn: lassen wir die Partei nicht zerbrechen, sondern vereinigen wir uns zu dem Willen,

die Entscheidung auf dem Parteitage

wie folgt zu treffen:

Frage: **Wollen wir grundsätzlich den Beitritt zur 3. Internationale?**

Beschluß: **Ja!**

Frage: **Wollen wir auf Grund der Aufnahmebedingungen unsere Partei so organisieren, daß sie sich als deutsches Glied sinngemäß und tatsächlich in den Rahmen der Kommunistischen Internationale einfügt?**

Beschluß: **Ja!**

Und wenn diese Beschlüsse gefaßt sind, dann beschließen wir weiter:

Der Parteivorstand wird beauftragt, ein neues Organisationsstatut auszuarbeiten, das die Aufnahmebedingungen in die für deutsche Verhältnisse mögliche Praxis überträgt. Zugleich hat er auf Grund der grundsätzlichen Zustimmung des Parteitages und der vom Vorstand vorgeschlagenen deutschen Praxis mit dem Moskauer Exekutivkomitee über die Formalitäten des Anschlusses und die Verschmelzung mit der deutschen KPD. zu verhandeln und dann unmittelbar einen außerordentlichen Parteitag einzuberufen, dem er beide Vorschläge: das neue Organisationsstatut und die Verschmelzungsbedingungen vorlegt. Der Parteitag entscheidet dann endgültig.

Sind diese unsere Vorschläge eine Utopie? Könnten sich nach den üblichen Entrüstungsdebatten, die nun einmal erst vor sich gehen müssen, nicht beide Flügel auf diese Taktik einigen? Könnten solche Beschlüsse nicht sogar einmütig gefaßt werden? Bestreitet noch jemand, daß dies der einzig mögliche Weg für denjenigen ist, der die Einheit der in der USP. organisierten Proletariermasse erhalten will? Wer sich solchen Beschlüssen und solcher Taktik nicht fügt, betreibt die Zerreißung der Millionenmasse des zum Kampfe drängenden deutschen sozialistischen Proletariats; er trägt die Mitverantwortung für die daraus folgende Katastrophe.

Stellungnahme zur 3. Internationale.

Aus dem Bezirk Magdeburg.

In Neuhaldensleben nahm die Mitglieder-Versammlung die Bedingungen für den Anschluß an Moskau an. Das revolutionäre Proletariat müsse den Reformismus grundsätzlich ablehnen. Die Mitgliederversammlung in Förderstedt beschloß ebenso. Gegen die einseitige Schreibweise der Magdeburger Volkszeitung wurde schärfster Protest erhoben. Auch in Frose (Anhalt) entschieden sich die Genossen für die Bedingungen und erhoben gegen die Stellungnahme der Volkszeitungsredaktion, die in schroffster Form Ablehnung empfiehlt, Einspruch. In Güsten erklärten sich die Mitglieder gegen zehn Stimmen für den sofortigen Anschluß an die 3. Internationale, in Hoym einstimmig. Die Haltung der Magdeburger Volkszeitung wurde scharf verurteilt. Einige Redner empfahlen den Bezug des Hallischen Volksblattes. Herbst entschied sich mit erdrückender Mehrheit für Moskau. In Sandersleben wurde gegen vier Stimmen der sofortige Anschluß an die 3. Internationale beschlossen und die Haltung der Magdeburger Volkszeitung einer scharfen Kritik unterzogen.

Braunschweig.

Eine zahlreich besuchte Mitgliederversammlung nahm mit sehr großer Mehrheit folgende Entschließung an: „Die Mitgliederversammlung der USP. lehnt die Aufnahmebedingungen der 3. Internationale ab. Sie steht auf dem Standpunkt, daß nur durch den engsten Zusammenschluß der sozialistischen revolutionären Arbeiter das Ziel des Sozialismus erreicht werden kann. Die Aufnahmebedingungen fördern aber dieses Bestreben in keiner Weise, sondern führen im Gegenteil zu einer weiteren Zersplitterung des Proletariats. Eine aktionsfähige Internationale kann nur auf der Grundlage der freien Vereinbarung aller auf dem Boden des revolutionären Klassenkampfes stehenden Parteien geschaffen werden. Sie muß das Selbstbestimmungsrecht der Mitglieder wahren und alle zu treffenden wichtigen Entscheidungen nicht lediglich durch eine Zentralinstanz treffen lassen, sondern in die Hände der Mitglieder legen."

Mannheim.

Nach einer regen Aussprache wurden für eine Resolution, die bedingungslosen Anschluß an Moskau verlangt, 308, für eine Resolution, die die Aenderung der Bedingungen verlangt, 146 Stimmen abgegeben.

Niederschlesisches Industriegebiet.

In einer in Altwasser abgehaltenen Kreiskonferenz wurde folgende Resolution gegen eine Stimme angenommen:

„Die kombinierte Kreiskonferenz der Kreise Waldenburg, Freiburg, Gottesberg, Hirschberg, Landeshut und deren Ortsgruppen-Delegierte, treten für den unbedingten Anschluß an die 3. Internationale ein und halten die Bedingungen für unbedingt notwendig, um erstmalig das deutsche Proletariat vor Situationen ähnlich der von 1914 zu bewahren, und zweitens bahnbrechend für die Weltrevolution zu sein, damit es als Fackelträger des Sozialismus wirken kann."

Eine Stellungnahme der Elsasser Gewerkschaften.

Mülhausen, 23. September. Der Kongreß der Gewerkschaften von Elsaß und Lothringen nahm in seiner Schlußsitzung mit 58 000 Stimmen die vom Bureau vorgeschlagene Resolution an, die auf dem Boden der Amsterdamer Internationale steht. Eine sehr große Minderheit, nämlich 52 000 Stimmen, trat für den bedingungslosen Anschluß an die Moskauer Internationale ein. 4300 Teilnehmer enthielten sich der Abstimmung.

Notizen.

Es bleibt beim englischen Bergarbeiterstreik. London, 23. September. (Reuter.) Die heutige Konferenz der Bergarbeiterdelegierten hat den Vorschlag Smillies, zum zweiten Male abzustimmen, ob die geforderte Lohnerhöhung um 2 Schilling einem Schiedsgericht unterbreitet werden soll, abgelehnt.

Die englisch-irische Zerfleischung. In Dublin haben Polizeibeamte in einem Hotel einen Sinnfeiner-Richter ermordet. — Ein Militärkraftwagen, worin sich Gendarmen befanden, ist bei Milltown in einen Hinterhalt geraten. Vier Gendarmen wurden getötet, einer verwundet. Es wurden eiligst Verstärkungen geschickt, die am Kampfe teilnahmen. Dabei wurde ein Soldat getötet und mehrere verwundet. Die Soldaten nahmen 36 Angreifer gefangen.

Streik der Wiener Postbeamten. Die Postangestellten in Wien haben für Sonnabend früh wegen Nichterfüllung der Forderungen in der Besoldungsreform in allen Postämtern Wiens und der Provinz einen Streikproklamiert. Gegen 20 000 organisierte Mitglieder des Gewerkschaftsbundes der Postangestellten sind daran beteiligt.

Der Anschlag auf Groß-Berlin

Preußische Landesversammlung.

156. Sitzung vom Mittwoch, den 22. September 1920.

Auf der Tagesordnung stehen zuerst die Anträge zu dem

Gesetz über Groß-Berlin.

Die Deutschnationalen beantragen, den Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes anderweitig gesetzlich zu regeln und bis dahin die weitere Ausführung des Gesetzes einzustellen. Die Deutsche Volkspartei beantragt, die Sitze des Magistrats auf besoldete und unbesoldete Mitglieder zu verteilen sind und fordert Aenderungen über die Bestimmungen hinsichtlich der Bezirksversammlungen. — Das Zentrum beantragt, daß der Magistrat aus höchstens 30 Mitgliedern besteht, von denen mindestens 12 unbesoldete sein müssen.

Abg. Lüdicke (Dn.) begründet den Antrag seiner Partei. Hoffentlich nehmen auch die Demokraten unseren Antrag an, damit ihren Standpunkt zu revidieren, denn sie haben das Zustandekommen des Gesetzes verschuldet. Wir laufen in Berlin Gefahr, eine bureaukratische Verwaltung unter einseitiger politischer Beeinflussung zu bekommen.

Abg. Leidig (D. Vp.) begründet den Antrag seiner Partei. Berlin ist tatsächlich in die Hände der Moskauer Internationale gefallen. (Lachen b. d. US. — Die Abgg. A. Hoffmann und Sämisch werden wegen beleidigender Zurufe zur Ordnung gerufen.) Unerhört ist die Durchsetzung der Wahl des Herrn Adler (Abg. Dr. Weyl ruft: Seien Sie doch zufrieden, sonst fährt Sie heute nicht mit der Straßenbahn fahren können!) Groß-Berlin soll unter eine Gewaltherrschaft gestellt werden, bei der Stellenbesetzung soll lediglich die Gesinnung maßgebend sein. Das zeigt die Beseitigung des Professors Giese und ferner die Wahl des Herrn Dr. Löwenstein zum Stadtschulrat. Berlin soll von Mittelmäßigkeiten und Unzulänglichkeiten regiert werden.

[illegible]

willens. Das ist der Sinn der heute eingebrachten Anträge. Anträge richten sich gegen die werktätige Bevölkerung Berlins, sie sind ein Ausnahmegesetz gegen die Berliner Arbeiter. (Sehr richtig b. d. Soz.) Wir stehen auf dem Standpunkt, daß die Eignung für einen Stadtposten nicht nur darin zu suchen ist, daß der einzelne besondere Examen hinter sich hat, oder den Doktortitel mitbringt, sondern wir meinen, daß es auch sehr viele Leute gibt, die sich im Leben und durch die Praxis genügend Kenntnisse angeeignet haben, einen derartigen Posten auszufüllen. Aber den Bürgerlichen behagt es sich nur um die **Sabotage unserer Sozialisierung in Kommunalpolitik.** (Sehr richtig!) Angst der Kapitalisten ist, daß im sozialistischen Berlin ihrer Ausbeutung engere Grenzen gezogen werden. Das ist allerdings unsere Aufgabe, und das gelangen nicht nur wir, sondern die Mehrheit der Berliner Bevölkerung.

Es ist eine dringende Notwendigkeit, bei der jetzigen Lage und Verhältnisse dieses Gesetz unverändert, so schnell wie möglich durchzuführen. Sie (nach rechts) wollen durch Ihre Verschlechterungsanträge im Gegensatz zur Demokratie Ihren Einfluß auf [illegible] erhalten. Das werden wir mit allen Mitteln zu verhindern versuchen. (Beifall b. d. US.)

Abg. Hollmann (D. Vp.): Auch mit den gewährten [illegible] bürgerlichen Mitgliedern des Magistrats sind wir keineswegs [illegible] weiteres einverstanden. Der Einspruch gegen Dr. Löwenstein [illegible] fast von der gesamten Lehrerschaft erhoben worden, und zwar [illegible] er nicht Fachmann ist. Wir haben doch auch Schulreformer, [illegible] nicht gerade parteipolitisch abgestempelt sind. Beifall b. d. D.

Damit schließt die allgemeine Aussprache, die Anträge werden dem Ausschuß Groß-Berlin überwiesen.

Es folgt die Beratung des Antrages Adolf Hoffmann (US.) **Bewilligung neuer Baukosten und Ueberteuerungszuschüsse.**

Abg. Haase (Soz.): Die Gemeinden, gemeinnützigen Gesellschaften und Baugenossenschaften müssen schleunigst in die Lage versetzt werden, die im Vertrauen auf die staatliche Unterstützung begonnenen Bauten zu Ende führen zu können.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200924-19/fragment/page=0002

ganze Frage der Siedlung ist sonst auf ein totes Gleis geraten. Ohne Engherzigkeit muß dafür gesorgt werden, daß weitere Baukosten- und Ueberteuerungszuschüsse gewährt werden, insbesondere an kleine Leute, die Kriegsbeschädigten und Arbeitervereine.

Abg. Dallner (Dn.) tritt für Ausschußberatung ein.

Abg. Ludwig (USz.): Gerade in der Wohnungsfrage können wir nicht schwarz genug malen. Hier muß etwas geschehen, wodurch nicht allein die Wohnungsnot beseitigt, sondern auch die Arbeitslosigkeit vermindert wird.

Ein Regierungsvertreter teilt mit, daß demnächst den Gemeinden und Baugenossenschaften neue Zuschüsse gewährt würden.

Abg. Dr. Krüger (Dem.): Vielfach sind die Baugenossenschaften, die sich auf Versprechungen der Regierung verließen, enttäuscht worden. Mit einer Sozialisierung des Baubetriebes wird man die Wohnungsnot kaum beseitigen können.

Abg. Hirtsiefer (Ztr.) tritt für Erhebung einer Mietsteuer ein.

Abg. Dr. Leidig (D. Vp.) hält die Erhebung einer Mietsteuer für bedenklich, da man der Bevölkerung kaum noch mehr direkte Steuern zumuten könne.

Der Antrag geht an den Haushaltsausschuß, worauf sich das Haus vertagt.

Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr (große Anfrage des Zentrums über die Entsittlichung des Volkes durch Nackvorstellungen).

Schluß der Sitzung 6¼ Uhr.

157. Sitzung. Donnerstag, den 23. September 1920.

Präsident Leinert kommt vor Eintritt in die Tagesordnung auf die Entscheidung des Völkerbundrates zu sprechen, wonach die Kreise Malmedy und Eupen Belgien zugesprochen worden sind. Wir legen gegen die Entscheidung des Völkerbundrates Verwahrung ein. (Lebhafter Beifall.)

Auf Aufforderung des Präsidenten schließt sich die gesamte Landesversammlung, auch die Unabhängigen, dem Protest der preußischen Staatsregierung an.

Präsident Leinert: Ich stelle fest, daß die gesamte Landesversammlung sich diesem Protest angeschlossen hat. (Lebh. Beifall.)

Auf der Tagesordnung steht zunächst die große Anfrage des Abg. Dr. Faßbender (Ztr.) über die Entsittlichung des Volkes durch Nackvorstellungen. Die Anfrage bezieht sich auf einen Artikel über eine Tannhäuser-Vorstellung. In der Begründung der Anfrage betont Redner, daß er nicht auf Einzelheiten eingehen will, und fragt die Regierung, was sie gegen die schamlose und gewerbsmäßige Entsittlichung des Volkes tun wolle.

Abg. Mentzel (D. Vp.) begründet einen mit zur Beratung gestellten Antrag über schleunige Maßnahmen gegen das Ueberhandnehmen unsittlicher Literatur.

Abg. Frau Dr. Wegscheider (Soz.): Wir sollen der Jugend gegenüber die größte Offenheit walten lassen, denn ich bin der Meinung, daß jede Duckmäuserei nicht nur für die Sittlichkeit, sondern auch für die Gesundheit das schädlichste ist. Zensuren, Verbot des Kinos bis zum 18. Jahre, Einführung einer Theaterzensur werden die von jedermann bedauerten heutigen sittlichen Zustände nicht bessern. Man wird sie vielleicht nicht mehr sehen, aber es wird nur umso mehr die Heimlichkeit mit ihrer viel größeren Gefahr kommen. Wir wenden uns daher gegen die Androhung einer Zensur auf das Theater, denn die Handhabung durch die Polizei würde immer zu einer Bespitzelung und Bevormundung auswachsen. (Sehr richtig! links.)

Abg. Kimpel (Dem.): Es liegt uns fern, immer gleich nach der Polizei zu schreien, aber die bestehenden Gesetze müssen unter allen Umständen aufs schärfste angewandt werden. Wir glauben ebenfalls, daß hauptsächlich Erziehungsarbeit Not tut, daneben aber muß Unsittlichkeit namentlich als Geschäft aufs allerstrengste geahndet werden. (Beifall b. d. Demokraten.)

Abg. Kilian (USz.)

Bei solchen Debatten kommt nichts heraus. Meine Freunde sind der Ansicht, daß die gerügten Auswüchse eng verbunden sind mit der kapitalistischen Entwicklung. (Aha-Rufe rechts.) In einer Beilage der Germania fand sich neulich ein Artikel, der zeigte, wie verwirrt die Begriffe in manchen Kreisen sind. Hier wurde getadelt, daß auf Spielplätzen die jungen Mädchen in kurzen Röcken spielten, daß sie in der Schule durchsichtige Blusen trugen usw. Wer sich schon darüber aufregt, daß er nackte Kindesarme und nackte Kinderbeine sieht, der muß in eine Kaltwasseranstalt. (Heiterkeit.)

Zur Frage der Theaterzensur möchte ich sagen, daß meine Freunde sich ganz entschieden weigern, die Hand dazu zu bieten, irgendwie eine Verschärfung der Theaterzensur durchzuführen. Die Erfahrungen in der Vergangenheit hindern uns, der Polizei von neuem die Gewalt über Literatur und Kunst zu geben. Daß einem Zentrumsgeistlichen manche Theaterstücke, wie z. B. Lautensachs Pfarrhauskomödie nicht gefallen, das verstehe ich vollkommen. Darin ist ja auch so wunderschön das Leben und Treiben im Pfarrhaus und die menschlichen Schwächen und Freuden der Geistlichkeit konterfeit worden. (Heiterkeit.) Aber es ist unberechtigt, deshalb nach gesetzgeberischen Maßnahmen oder Staatsanwalt und Schutzmann zu rufen.

Wissenschaft und Kunst müssen frei sein.

Zu einer allgemeinen Kinozensur können wir uns gleichfalls nicht verstehen. Damit wird nur erreicht, daß das Verbotene auf Schleichhandelswegen ins Volk gelangt. Da ist es besser, wenn sich diese Dinge öffentlich abspielen, dann unterstehen sie wenigstens der Kontrolle und Auswüchse können besser bekämpft werden. Viel schlimmer wirkt das Gift im Volkskörper, wenn es durch unterirdische Kanäle fließt, wo man es nicht beobachten und nicht unterbinden kann. (Sehr richtig! b. d. USz.)

Die unsittlichen Veranstaltungen, über die man hier Klage geführt hat,

von wem werden sie denn unterhalten?

Vorhin, als ich sagte, die Unsittlichkeit wäre eine Begleiterscheinung des kapitalistischen Zeitalters, war große Entrüstung auf der rechten Seite im Saale zu hören. Zu diesen Veranstaltungen werden so hohe Eintrittspreise erhoben, daß ihr Besuch nur gahlungsfähigen Kreisen möglich ist. Ich habe hier einen Ausschnitt aus einer Berliner Zeitung, darin werden Schönheitstanzabende angezeigt und

Eintrittspreise bis zu 1000 Mark verlangt.

(Hört, hört! links.) Kriegsgewinnler, Schieber und Wucherer, diese Parasitengesellschaft, die am Mark des Volkes zehrt, das sind die Kreise, die solche Abende besuchen, und die die Unternehmungen aushalten, die man ob ihres unsittlichen Charakters bedauert. In dem von mir erwähnten Aufsatz der Germania heißt es zum Schluß, die Mutter sei schuld, wenn ihre Tochter schließlich die Maitresse zahlungsfähiger Lebemänner wird; das ist durchaus richtig. Aber in den Kreisen des Volkes sind diese Lebemänner gewiß nicht zu finden. (Sehr richtig! links.) In den breiten Massen des Volkes hat man gar keine Mittel für die Teilnahme an solchen kostspieligen Darbietungen; in den breiten Massen des Volkes herrscht gegenwärtig die bitterste Not und das größte Elend. Die Leute sind froh, wenn sie für teures Geld Brot- und Kartoffelkarten auf Schleichhandelswegen bekommen, um

sich einmal satteessen zu können.

(Sehr wahr bei den Soz.) In dem Aufsatz wird auch gesagt, daß viele Kinder ohne Unterröcke einhergingen. Das wird sozusagen als Gipfelpunkt der Schamlosigkeit hingestellt; aber wer unter das Volk kommt, weiß ganz genau, weshalb die Töchter und Frauen des Volkes heute vielfach ohne Unterröcke gehen müssen: weil nämlich die Preise für Bekleidungsstücke unerschwinglich geworden sind, weil sich die ärmere Bevölkerung Kleidungsstücke überhaupt nicht mehr kaufen kann. Neulich habe ich in Halle einen Fall erlebt, der hierfür Beweis ist; ein Fall, der mich im Innern gepackt hat. Zu einem Bekannten von mir, der Armenvorsteher ist, kam wiederholt eine Frau aus dem Volk, eine Kriegerwitwe, zur Erhebung der Armenunterstützung. Sie machte den Eindruck einer Lungenkranken, sah bleich und schmal aus und der Armenvorsteher riet ihr, sie möchte zum Arzt gehen und sich untersuchen lassen, damit ein Heilverfahren für sie erwirkt werden könnte. Die Frau befolgte den wiederholten Rat merkwürdigerweise nicht, und als der Armenvorsteher sie nochmal ausdrücklich fragte, weshalb sie nicht zum Arzt ginge, da wurde die Frau rot im Gesicht, die Tränen stürzten ihr aus den Augen und sie sagte:

„Ich schäme mich zum Arzt zu gehen, denn ich habe kein Hemd an!"

(Hört, hört! b. d. Soz.) Solche Fälle der schlimmsten Verelendung der breiten Massen des Volkes kommen zu Hunderten und Tausenden vor.

Die Mißstände auf dem Gebiete des Wohnungswesens müssen bekämpft werden. Dadurch, daß die Menschen in den Großstädten zusammengepfercht leben, daß durch die Kriegstrauungen jetzt vielfach die Generationen vom neugeborenen Kind bis zum Schwiegervater von 60, 70 Jahren oft in einem Zimmer schlafen müssen, wird die Sittlichkeit gewiß nicht gefördert. Wenn der Staat den Willen hat, die Unsittlichkeit zu bekämpfen, dann muß er solche Quellen vor allem verstopfen; dann muß er das Uebel an der Wurzel fassen, dann muß er die

sozialen Verhältnisse der breiten Massen des Volkes zu bessern

trachten. (Sehr richtig! b. d. USz.)

Darin stimme ich dem Herrn Vorredner bei, daß die Frage der sittlichen Hebung des deutschen Volkes einzig und allein eine Frage der Erziehung ist. Zu dieser Erziehungsarbeit will meine Partei gern ihre Kraft leihen. (Sehr richtig! b. d. USz.) Wir sind der Meinung, daß es zur Besserung der sittlichen Verhältnisse neuer Gesetze und neuer Vollmachten an Staatsanwalt und Polizei nicht bedarf. Das deutsche Volk wird in sich selbst die Kräfte besitzen, die es in den Stand setzen, die Keime der Unsittlichkeit auszuscheiden. Aber wir sind überzeugt, daß der kapitalistische Staat die Kraft zur Erneuerung des Volkes nicht mehr besitzt. Ein Staat, der nicht fähig ist, einen Eulenburg der verdienten Strafe zuzuführen, wird auch nicht die Kraft haben, gegen die öffentliche Unsittlichkeit erfolgreich vorzugehen. Wir können und von der kapitalistischen Kultur überhaupt keine Gesundung des sittlichen Lebens versprechen, weil diese kapitalistische Kultur auf der Ausbeutung des Menschen, also

auf der schlimmsten Unsittlichkeit gegründet ist.

(Sehr richtig! b. d. USz.) Wir Unabhängigen Sozialdemokraten wollen gleichfalls die Unsittlichkeit bekämpfen. Aber wir wollen den Kampf selbst führen und ihn nicht dem Staatsanwalt und dem Schutzmann überlassen. Erst im Sozialismus, der klassenlosen und von ausbeutungsfreien Gesellschaft, auf der Höhe freien Menschentums, wird sich das Volk zu höchster, edelster Sittlichkeit entfalten können. (Lebh. Beifall b. d. Soz.)

Die Anfragen und der Antrag werden dem Bevölkerungsausschuß überwiesen.

Es folgt die große Anfrage Adolf Hoffmann (USz.) und Genossen über die Ehelosigkeit der Lehrerinnen und Beamtinnen und in Verbindung damit die große Anfrage Dr. v. Krause-Ostpreußen (D. Vp.) und Genossen über das Eheverbot für Lehrerinnen und Beamtinnen. — Beide Anfragen beziehen sich auf Fälle, in denen Lehrerinnen und Beamtinnen das verfassungsmäßige Recht geschmälert worden ist.

Abg. Frau Reichert (USz.) begründet die Anfrage der Unabhängigen. Der Bevölkerungsausschuß beschäftigt sich tagtäglich mit dem Problem, die Familiengründung zu erleichtern, nur auf der anderen Seite erschweren die Behörden die Familiengründung. Wir fragen, ob die Regierung auf den von den Gehelmräten Leist und Gührig vom Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vertretenen Standpunkt steht.

Abg. Frau Poehlmann (D. Vp.): In dieser Frage müssen alle Länder gleichmäßig vorgehen.

Geheimrat Mentzel: Diese Frage soll grundsätzlich geregelt werden, das Reich muß aber vorangehen. In der Zwischenzeit sollen Härten vermieden werden. Ich bitte die Gemeinden, verheiratete Lehrerinnen in ihrem Amte zu lassen.

Abg. Frau Cox (Soz.): Nach Annahme der Reichsverfassung ging ein Aufatmen durch die Reihen der Frauen. Aber die ausführenden Organe verzögerten die Durchführung der Gleichstellung der Beamtinnen mit den männlichen Kollegen. Selbst in der Landesversammlung stimmten die Rechtsparteien und das Zentrum der Durchführung nur bedingt zu. Wir Sozialdemokraten haben keineswegs die verheirateten Lehrerinnen den unverheirateten vorziehen wollen. Beide müssen natürlich dieselben Pflichten übernehmen. Eine Mutter kann sehr wohl eine tüchtige Erzieherin sein. Räumen Sie den Frauen die gleichen Rechte ein wie den Männern, dann werden Sie der Sittlichkeit den besten Dienst leisten. (Beifall b. d. Soz.)

Abg. Frau Dönhoff (Dem.): Wir begrüßen die Aufhebung des Eheverbots der Lehrerinnen ebenso wie die Sozialdemokraten. Das schon von der Reichsverfassung in der Theorie festgelegte Gesetz muß endlich durchgeführt werden. Beifall b. d. Dem.)

Abg. Frau Dr. Lauer (Ztr.): Die Doppelbelastung mit dem Mutterberuf und dem der Lehrerin drückt auf die Leistungen in beiden Berufen. Darum sollte die verheiratete Frau aus allen Erwerbszweigen heraus. (Lebhafter Beifall im Ztr.)

Abg. Oelze (Dn.): Jeder Beruf verlangt den ganzen Menschen, auch der der Mutter und Hausfrau. Die Entschädigung der Lehrerin, die entlassen wird, wenn sie heiratet, scheint uns ein ganz barer Weg zu sein. (Beifall b. d. Dn.)

Abg. Frau Garpin (D. Vp.): Wir wollen selbstverständlich die Frauen schützen, die beide Berufe vereinen können.

Dienstag: Anträge über Erzeugerpreise und Zwangswirtschaft, Beihilfen zu Kriegswohlfahrtszwecken, Uebergang von Grundbesitz in ausländische Hände.

Aus der Provinz.

Zur Organisationsfrage der Landarbeiter.

Schon seit einigen Monaten war innerhalb der Landarbeiterorganisation eine Zersplitterung eingetreten, indem die Opposition der Landarbeiter in Mansfeld die Gründung eines neuen Verbandes (Mitteldeutscher Landarbeiterverband) vollzogen. Vor zirka 14 Tagen hat sich nun eine ähnliche Organisation im Magdeburger Gebiet unter dem Namen Freier Landarbeiterverband gebildet. Die Gründe, welche von seiten der abgesplitterten Oppositionsverbänden ins Feld geführt werden, sind nicht ohne Berechtigung. Die Zentralleitung hat namentlich gelegentlich der Reichstagswahlen in der bekannten demagogischen, gewerkschaftsbureaukratischen Weise versucht, die Opposition der Landarbeiter, die sich ausnahmslos auf dem Boden der USP. stellte, mundtot zu machen. Sie beschnitt vor allem den Landarbeitern das Recht, ihre Kreis- und Gauleiter selbst zu bestimmen und setzte einen Teil der letzteren an die frische Luft. Unsere Landarbeiter haben erkannt, daß es unbedingt notwendig ist, die wirtschaftlichen Interessen mit den politischen Fragen zu verknüpfen und stemmte sich mit Recht gegen die Demagogie der rechtssozialistischen Berliner Zentralleitung.

Trotz alledem haben wir mit allen Mitteln versucht, die Zersplitterung zu vermeiden bzw. eine Wiedervereinigung zu bewerkstelligen. Wir stehen auf dem Boden unseres Programms, welches wohl eine Revolutionierung der Gewerkschaften vorschreibt, aber es barf dieses nicht außerhalb, sondern innerhalb der Partei geschehen. Unsere Partei hat deshalb keinem der beiden Verbände einen Vorzug eingeräumt und sich vollständig neutral verhalten. Die Bemühungen, einen Vergleich herbeizuführen, sind nun insofern von Erfolg gekrönt gewesen, als eine Verständigung bevorsteht. Der Zentralvorstand des Deutschen Landarbeiterverbandes ist in ganz energischer Form ermahnt worden, die Autonomie der revolutionären Landarbeiter zu gewährleisten und es ihnen zu überlassen, wer ihre Führer sein sollen. Auf dieser Basis ist vorläufig ein sogenannter Waffenstillstand zugesagt worden, bis eine Regelung der strittigen Frage herbeigeführt ist. Hoffen wir also, daß die notwendige Einigung bald zustande kommt, damit die Revolutionierung innerhalb des Verbandes zu dem Ziele führt, daß auch alle Mitglieder und vor allem die Leitung einen wirklichen Klassenkampfcharakter erhalten.

Die Anhalter Genossen zu den Bedingungen.

In Frose nahm die Mitgliederversammlung des Ortsvereins am Sonntag Stellung zur Frage der Internationale. Nach einem Referat des Genossen Böttge und eingehender Diskussion, in der sich alle Redner für den Anschluß erklärten, wurde gegen eine Stimme dem Beschluß des Landesvorstandes, der sich für die 3. Internationale auf Grund der Bedingungen erklärt, beigetreten. Eine Debatte entspann sich über die Schreibweise der Magdeburger Volks-Zeitung, die kritisiert wurde. Es wurde in dieser Frage folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die Mitgliederschaft des Ortsvereins Frose der USP. verwahrt sich entschieden gegen den gehässigen Ton der Magdeburger Volks-Zeitung, wie er in dem Artikel: Revolutionärer Sinn der Arbeiter Anhalts zum Ausdruck kommt. Eigenartig muß es berühren, wenn die Redaktion, die vorläufig noch keine rechtssozialistische ist, in der Art dieser, den unbegründeten Mißmut über das Ergebnis der Stellungnahme zur Internationale in Anhalt in dieser gehässigen Art gegen eigene Parteigenossen Luft macht. Ehe die Redaktion in dieser abfälligen Art Kritik übte, hatte sie die Pflicht, sich bei unsern Genossen zu erkundigen und nicht auf die Nachrichten bürgerlicher Blätter derartige Angriffe zu unternehmen. Die Versammlung beauftragt das Anhalter Preßkommissionsmitglied, den Genossen Böhrig, in der Preßkommission schärfsten Protest einzulegen.

In Güsten in der Mitgliederversammlung am Sonnabend erklärten sich die Genossen gegen 10 Stimmen für den sofortigen Anschluß an die 3. Internationale.

In Hohm entschied sich die Mitgliederversammlung mit erdrückender Mehrheit für den sofortigen Anschluß an die 3. Internationale. Referent war Genosse Böttge, Korreferent Genosse Stelzer. Die Diskussion war äußerst lebhaft.

In Sandersleben beschloß die Mitgliederversammlung gegen 4 Stimmen den sofortigen Anschluß an die 3. Internationale. Die Haltung der Magdeburger Volks-Zeitung wurde einer scharfen Kritik unterzogen. Ueber einen Antrag, die Zeitung geschlossen abzubestellen, wurde vorläufig nicht abgestimmt.

Demokratie und Geschäft.

Die Magdeburgische Zeitung, früher im nationalliberalen Fahrwasser segelnd, machte, als die Revolution dem alten Nationalliberalismus ein Ende bereitete, in demokratischer Politik. Seit den Wahlen ist die Fahne der Deutschen demokratischen Partei wieder verblaßt. Die Magdeburgische Zeitung hat mit dem Zurückgehen der Demokratischen Partei auch wieder ein Haar in deren Politik gefunden. Deshalb erklärt sie jetzt, daß sie feinerzeit, als sie der Demokratischen Partei ihre publizistische Hilfe geliehen habe, nicht „dem Zuge des Herzens" gefolgt sei, sondern daß ihre Schwenkung „das Ergebnis des kühl abwägenden politischen Verstandes" gewesen sei. Jetzt, da „die besonderen Verhältnisse vor der Wahl zur Nationalversammlung nicht mehr bestanden", ziehe sie daraus die Konsequenzen und werde fortan eine Politik unabhängig von jeder Partei treiben.

So hofft sie offenbar noch am ehesten, Geschäfte machen zu können. Den Demokraten ist auch dieses Blatt verlorengegangen. Was sonst noch zu tun ist, um die Oeffentlichkeit durch die Presse antidemokratisch-kapitalistisch-national zu betören, das besorgt Stinnes, für den Politik und Presse-Unternehmungen dasselbe sind, wie für die Magdeburgische Zeitung Geschäft und Demokratie.

Bitterfeld. Der zweite Bürgermeister Fruhner ist auf Anordnung der Staatsanwaltschaft in Halle verhaftet worden. Gegen ihn schwebt ein Verbrechen wider das keimende Leben.

Dobien. Für den Anschluß an die 3. Internationale. In der Mitgliederversammlung der USP. vom 19. September sprach der Parteisekretär Genosse Chemnitz über den Anschluß an die 3. Internationale. Er empfahl folgende Entschließung zur Annahme: „Die Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Dobien der USP. sieht in den Bedingungen der kommunistischen Internationale die geeignete Grundlage für den Anschluß der USP. an die 3. Internationale und hofft, daß der kommende Parteitag in diesem Sinne beschließen wird." Nach einer kurzen Aussprache wurde die vorgelegte Entschließung einstimmig angenommen. Darauf gab Genosse Lehmann einen Bericht von der letzten Gemeindevertreter-Sitzung. An die Kirchenvertreter wurde der Antrag gerichtet, den Pfarracker, zwischen Münster und Meißner, käuflich oder gegen Tausch der Gemeinde zu überlassen. Am Sonntag, den 19. hatte nun Herr Pastor Gitling die Kirchenvertretung zusammengerufen, um zu dem Antrag Stellung zu nehmen. Auf einen Vorschlag des Pastors, daß der Acker nur pachtweise der Gemeinde überlassen werden soll, gingen unsere Vertreter nicht ein. Es wurde dem Pastor nahegelegt, daß er doch Kirchensteuern erheben könnte und dadurch aller Schwierigkeiten enthoben wäre. Aber er fürchtet durch die Erhebung von Kirchensteuern einen Massenaustritt aus der Kirche zu bewirken. Da unsere Vertreter aber fest blieben, kam eine Einigung nicht zustande. Unsere Genossen werden nun versuchen, auf einem anderen Wege in den Besitz des Ackers zu gelangen.

Delitzsch. Zu den Klagen über unpassendes Benehmen des Postdirektors Huth teilte die Oberpostdirektion in Halle mit, daß eine Untersuchung beim Postamt in Delitzsch stattgefunden habe. Alle Zeugenaussagen hätten ergeben, daß zu Klagen keine Berechtigung vorlag. Der Angeschuldigte wie die Zeugen behaupten, daß den Rentenempfängern in jeder Weise entgegengekommen wird.

Bad Schmiedeberg. Eine außerordentliche Mitgliederversammlung ist von der Distriktsleitung für Sonntag, den 26. September, nachmittags 3 Uhr, im Schützenhaus festgesetzt. Damit allen Parteigenossen, auch den auswärts arbeitenden, Gelegenheit gegeben ist, zur 3. Internationale Stellung zu nehmen, ist absichtlich der Sonntag gewählt. Die Distriktsleitung erwartet, daß alle Genossen zu der so wichtiger Versammlung vollzählig erscheinen.

Piesteritz. Zur Pulverexplosion. Zwei Arbeiter sind ihren Brandwunden erlegen. Es muß unbedingt gefordert werden daß der Leiter des Depots, der nebenbei als Buchdrucker bei der Firma Herrosse beschäftigt ist, von seinem Posten verschwindet. Wie es scheint, will er für die Pulververbrennung noch „Zausende" nebenher einstecken. Nachdem außer der letzten Munitionsexplosion schon vorher mehrere kleinere stattgefunden haben, scheint der Herr Gewerbeinspektor doch allmählich Gewissensbisse zu bekommen, denn er hat angeordnet, daß die Pulververbrennung vorläufig eingestellt wird.

Grünewalde. Stellungnahme zur 3. Internationale. Die Grünewalder Parteigenossen beschäftigten sich in der letzten Mitgliederversammlung mit den Anschlußbedingungen der 3. Internationale. Die Versammlung war gut besucht. Der Genosse Dietrich referierte leichtverständlich über die am meisten zu debattierenden Punkte, und kam zum Schlusse, daß es Aufgabe des Parteitages sei, einen Mittelweg zu finden, der die Aufnahme der USP. in die 3. Internationale ermöglicht. Alle Diskussionsredner sprachen sich gegen die Punkte 7 und 21 aus. Zwei eingebrachte Resolutionen wurden Gegenstand lebhafter Debatten. Unter einstimmiger Annahme wurde folgende Resolution des Genossen Hennig für gut geheißen: Die Ortsgruppe der USP. Grünewalde spricht dem russischen Proletariat seine volle Anerkennung aus, beschließt den Anschluß an die 3. Internationale unter den gestellten Bedingungen, unter Revidierung der Punkte 7 und 21, damit der Ausschluß bestimmter anerkannter Parteigenossen sowie das Zerreißen der Partei vermieden, und die Aktionsfähigkeit des revolutionären Proletariats gewahrt bleibt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200924-19/fragment/page=0003

Versammlungs-Anzeiger 11699.

Halle und Saalkreis.

Sekretariat: Harz 42—44, Zimmer 23—24. Wochentags geöffnet von 9—1 und 4—7 Uhr. — Sonnabends nachmittags geschlossen. — Fernsprecher 1473.

Halle.

Sonntag, den 26. September, früh 8 Uhr, im Volkspark:

Außerordentl. **Kreisgeneralversammlung.**

Die Tagesordnung lautet:

1. Stellungnahme zum Parteitag.
2. Wahl der Delegierten zum Parteitag.
3. Der bevorstehende Beitrkstag. Anträge dazu.
4. Wahl der Delegierten dazu.

Die Sitzung der Kommunalen Beratungsstelle findet nicht am 26. d. M., sondern erst am 3. Oktober statt.

3846 Der Vorstand.

Zentralverb. der Maschinisten und Heizer Deutschlands,

Zahlstelle Halle a. d. S.

Sonntag, 26. September, nachm. 5 Uhr, i. Volkspark, Burgstr. 27, i. Kartellzimmer:

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Wir ersuchen die Kollegen um zahlreichen und pünktlichen Besuch dieser Versammlung.

3832 Die Ortsverwaltung.

Vortrag im Volkspark

Montag, 27. Septbr., abends 8 Uhr, vom früheren Dampfschiffbesitzer Karl Demmer, Halle (S.), jetzt Schriftsteller und Volksdichter in Heidelberg, über folgende 3 Punkte:

*2016

1. Wie lindern wir die Not des deutschen Volkes?
2. Wie besiegen wir das internationale Kapital?
3. Wie verhindern die Völker künftig drohende Kriege?

Eintritt: Person 50 Pf.

Trothaer Turn-Verein.

Sonntag, den 26. September, von nachmittags 3 Uhr an, in den „Trothaer Ballsälen":

3840

Gr. Tanzvergnügen.

Es ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Arb.-Radfahrer-Bund Solidarität,

Ortsgruppe: Halle a. S.

Sonntag, den 26. September, nachmittags 3 Uhr, im großen Saale des Volksparks:

Herbst-Vergnügen

verbunden (während der Tanzpause) mit Kunst- und Reigenfahren und das beliebte Radballspiel.

Es ladet freundlichst ein Der Vergnügungsausschuß.

Kegelklub Brüderlichkeit.

(Mitglied der Kegler-Vereinigung des Volksparks).

Sonntag, den 26. September 1920, in Dölau bei Dierschke:

Gr. Herbst-Vergnügen

verbunden mit Preiskegeln. Anfang 9 Uhr vorm.

1. Preis: Ein Ziegenbock. 2. Preis: Eine Gans. 3. Preis: Eine Ente usw.

Nachmittags 3 Uhr: **BALL.**

Freunde und Gönner des Sports ladet herzlichst ein

3835 Der Vorstand.

Athleten-Klub Eiche, Halle (Saale).

Morgen, Sonnabend, den 25. Sept., abends 6 Uhr, im Süd-Palast, Lerchenfeldstraße: 3824

Ball.

Es ladet ein Der Vorstand.

Restaurant Bürgergarten.

Liebenauerstr. 157.

Sonntag, den 26. September, u. 3. Oktober, Anfang 11 Uhr vormittags:

Oeffentlich. Preiskegeln

1. Preis 150, 2. Preis 120, 3. Preis 100 Mk. usw.

3819 Kegelklub „Klapperkiste".

Werbt für das Volksblatt.

Billige Waren!

Unsere Volkstage sind vorüber und haben uns bewiesen, daß wir mit dem Verkauf guter Waren zu billigsten Preisen den Wünschen unserer Kundschaft gerecht geworden sind. — Durch Waren-Ergänzung in allen Abteilungen unseres Hauses veranstalten wir wiederum einen 3829

Sonder-Verkauf.

Eimer 20 — verzinkt, schwere Qualität . . **17,00**

Weisse Schüsseln	1,95
Bunte Schüsseln	3,75
Vorratstonnen	2,50
Essig- u. Oelflaschen . . Stück	1,60
Suppenschüsseln . . . . . Stück	4,50
Suppen-Terrine	4,95
Saucieren	3,50
Butterdosen	0,95
Bierkrüge	1,95
Seifen- u. Zahnbürsten-Schalen	1,95
Waschkrüge, bunt	5,75
Blumenkübel, bunt	6,75
Damen-Spangenschuhe moderne Form . . . . . Paar	89,00
Damen-Halbschuhe mit Lackkappe, Derbyform . Paar	98,00
Damen-Stiefel gute Passform . . . . . Paar	138,00
Herren-Schnürstiefel mit Lackkappe . . . . . Paar	185,00
Filzpantoffeln für Damen und Herren . . .	15,00 12,85
Schlafdecken schwere Qualitäten	42,50 39,50
Waffel-Bettdecken weiss	90,00 85,00 78,00
Bettdecken, bunt . .	98,00 68,00 58,00
Kaffeebecher, mit Bildern	2,25
Kuchenteller, dekoriert	4,95
Teekanne, weiss	9,75
Bratenplatten, grosse . . .	8,50 6,25
Bratenplatten, massiv .	3,25 2,75 1,95
Einzelne Untertassen . . Stück	0,50
Brotschneidebretter	2,25
Kaffeebecher	0,95
Milchtöpfe, mit Schrift	1,55 1,35
Milchtöpfe, blau, innen weiss .	0,95 0,55

Fenster-Eimer Emaille **9,75**

Reibeisen	3,25
Wasserflasche mit Stöpsel . . .	2,45
Bierbecher	2,25
Bierseidel in allen Grössen . . .	1,95
Teebecher	1,75
Schnapsgläser	0,45
Kinderflaschen	1,25
Zitronenpressen	1,45
Zuckerschalen	0,95
Holzquirle	0,35
Küchenrahmen mit Haken . . .	2,75
Scheuerbürsten	0,75
Damen-Strumpfhalter . . Paar	1,95
Schnürsenkel 100 cm lang. Paar	0,95
Stecknadeln . . . . . 200 Stück	1,45
Prima Handnähzwirn schwarz u. weiss . . . . . Stern	0,65
Maschinengarn in vielen Farben Rolle	2,75
Languetten weiss . . . . . Meter	0,65
Baumwolle schwarz . . . . Lage	5,75
Strickwolle schwarz, gute Qualität ½ Pfund	17,50
Kinderschürzen, Wachstuch imit. in verschiedenen Grössen . . Stück	1,75

Seifen-Massen-Verkauf.

Wasch-Kernseife, 500 gr-Doppelst.	5,90
Deutsche Feinseife . . . Stück	3,25
ff. Blumenseife . . . . . Stück	2,50
Rasierseife . . . . . Stück	1,90
Salmiak-Terpt.-Seifenpulver 1-Pfund-Paket	3,00
Hochwertiges Seifenpulver, ½-Pfund-Paket	2,10
Bleich-Soda . . . . . Paket	1,35
Seifenpulver, gut schäumend. Paket	1,60
Waschpulver . . . . . 8 Pakete	0,95
Zahnbürsten, zum Ausuchen, 1,45	0,95
Schnerwachs, gelb u. weiss, Dose.	6,75

Nuß-Schokolade	Tafel 6,35
Creme-Schokol.	Tafel 5,20
Speise-Schokol.	Tafel 6,50
Sarotti-Kakao ¼ Pfund	5,85

Aluminium-

Kaffeelöffel . . .	Stück 0,95
Eßlöffel	Stück 1,25
Gabeln	Stück 1,45

Im Erfrischungsraum:

1 Tasse Bohnenkaffee mit Milch und 1 Stück Torte . .	zus. 1,25
1 Tasse gute Schokolade mit Gebäck	zus. 1,00
1 Stück Torte, nach Wahl, mit Sahne	zus. 1,00

NUSSBAUM.

Stiefel-Sohlen billiger!

Herren-Sohlen Mk. 37,— *2008

Damen-Sohlen „ 26,—

Für gutes Kernleder und saubere Arbeit wird garantiert.

Schmeerstr. 6 **Herm. Fischer,** Geiststr 38.

Weiteren **Preisabbau in Tabakwaren**

bringt die bekannte Bezugsquelle für die

Hallische Arbeiterschaft

M. Jaspers Zigarettenzentrale

96 Leipziger Straße 96

100 Gramm Rauchtabak in Friedensqualität 4,50 Mk. (Fld. 20 Mk.)

Hindenburg-Zigaretten	statt 40	nur	30	Pf.
Maschalla- „	„ 30	„	25	„
Ora- „	„ 30	„	20	„

(Zollamtlich genehmigt).

Marius die beste deutsche Zigarette . . . . . 30 Pf.

Die echte Sport 30 Pf. Widum, ohne Mundst. 20 Pf.

50-Pf.-Zigarren. 8022

Amerikanischen und Hanewacker-Kautabak.

Ansichtspostkarten empfiehlt die Volksbuchhandlung.

Stadttheater.

Sonnabend, den 25. Sept., Anf. 7½, Ende 10¼ Uhr:

Königskinder.

Sonntag nachm.: Als ich noch im Flügelkleide.

Sonntag abend: Fra Diavolo. 3841

Restaur. Gold. Schwan

Reilstraße 126. 3817

Sonnabend, d. 25. Sept., Anfang 7½ Uhr:

Preis-Skat.

+ Frauen Rettung +

Verzagt nicht bei Ausbleiben der monatlichen **Regel.** Meine Original-Mittel beseitigen dieses sofort. Werfen Sie nicht Ihr Geld für die fast täglich angebotenen, meistens wertlosen Mittel weg. Ein Versuch wird auch Sie überraschen und wieder glücklich machen. Wirkung auch in verzweifeltsten und ernsthaft. Fällen in einig. Tagen. Vollkommen unschädlich. Versand diskret mit schriftl. Garantie, sonst Geld zurück.

A. Weiecke, Hamburg 4, Pinnasberg 10. *910

Mode-Zeitungen empfiehlt die Volksbuchhandlg.

Volkspark Heute, Freitag: Gr. BALL.

3 Könige

Das glänzende Sport-Programm!

Hans Dohlen, erstklassiger Kraftakt! 15 Zentner Kniebalance. Zahlt 1000 Mk. demjenigen, der seine Leistungen nachmacht. 3845

B. B. B. Beths Bunte Bühne, Erstes Kabarett am Platze.

Mary-Maximow, Ganesa und Partner, Torbino, Anny Forstmann und Partner, Bell Hansen, Very und die übrigen erstklassigen Nummern.

Plauderecke.

Martinstraße 7. 3843

Sonntag Vereinszimmer noch frei.

Letzter Dreier.

Sonnabend 6 Uhr: 3819

Preis-Tanz.

Bandonium-Musik. T.-Z. Martini.

„Schloß Freiimfelde". Sonnabend, d. 25. Septemb. ab 7½ Uhr: 3837

Geflügel-Preisskate.

Es ladet frdl. ein H. Krüger.

Makulatur verkauft Verlag des Volksblattes.

Nur kein Neid!

3660 Ich zahle für

Kanin . . . Stück bis 5 Mk.

Ziegenfelle Stück bis 50 Mk.

Nehme auch zum Zurichten an. Gerbe auch zu Fensterleder.

E. Günther, Graseweg 8.

Holzpantoffeln

starkes Lederblatt (Friedensware) liefert billigst 1963

Otto Fricke, Kl. Ulrichstr. 9, im Hof.

Wiederverkäufer Vorzugspreise.

Inhalt zum Teil verboten, wieder frei!

Vor und in der Ehe

bietet Verlobten und Eheleuten das Buch vom Baume der Erkenntnis v. Hans Alexander eine Fülle sexuell. Aufkl.

Unwissenheit ist die Ursache fast aller Frauen- u. Geschlechtskrankheiten.

*1919 Aus dem Inhalt:

Von der Liebe. Sexuelle Aufklärung. Schamgefühl. Verlust der Jungfräulichkeit. Geschlechtl. Enthaltsamkeit, Entstehung, Verhütung, Heilung von Geschlechtskrankheiten. Ausbleiben der Menstruation. Uneheliche Mütter. Freie Liebe und wilde Ehe. Die Hochzeitsnacht. Regeln für den ehelichen Geschlechtsverkehr. Einschränkung des Kindersegens. Ansteckung zwischen Braut- und Eheleuten. Gibt es platonische Freundschaft zwischen Mann und Weib? usw. — Preis brosch. Mk. 7, gebd. Mk. 10, portofrei bei Voreinsendung direkt von

Orlaverlag Leipzig, Kohlgartenstr. 13-63

Nachnahme 1 Mk. Zuschlag.

In einer Stunde vertilgen Sie unter Garantie Läuse Kopf-, Filz- und Kleiderläuse, Brut, Wanzen, Flöhe b. Mensch. u. Tier. „Kekolda", p. gesch. Pl. Wund. unschädl. Verk. Schurig, Steinweg 10, Reilst. 37, Ammendorf: Halleschest. 54

Hautjucken beseitigt bestbewährtes Mittel Kampol.

8820 **Vorteilhaftes Angebot!**

1 Post. Rindbox-Herrenstiefel	. . .	Mk. 148.—
1 „ Roß-Chev.-Herrenstiefel	. . .	„ 145.—
1 „ Herrenstiefel (Rahmenarbeit)		„ 198.—
1 „ Damen-Straßenstiefel	Mk. 115.—	136.— 148.—
bis zu den feinsten Qualitäten		
1 „ Schnürschuhe	Mk. 92.—	98.— 105.— 115.—
1 „ Leder-Hausschuhe mit und ohne Spangen		Mk. 54.—
1 „ Kinder-Lederstiefel	Gr. 27/30 Mk. 75.—	Gr. 31/35 Mk. 85.—

Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

Max Naundorfs Schuhhaus,

Tel. 2769. Geiststraße 35. Tel. 2768.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200924-19/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis.

Halle, den 24. September 1920.

Die Vorteile der Volksfürsorge.

Es außergewöhnliche Schadenfälle hatte die Volksfürsorge in n letzten Wochen zu regulieren. Je fünf davon betrafen Badeglücke und Betriebsunfälle; bei einem lag Selbstmord nach überschlichem Alkoholgenuß vor, durch den die freie Willensbestimung ausgeschlossen war. Es handelt sich um einen Wähltigen chdecker A. in Barmen, dessen Angehörige für die einmaligeämie von 5 Mk. 2380 Mk. Versicherungssumme ausgezahlt erhalten. Diesen Fall hätte jede Privatgesellschaft zu einem Streitgemacht. Die Volksfürsorge zahlte anstandslos. Zwei Beusunfälle betrafen Eisenbahner, die überfahren wurden. G. D. Frankfurt (Main) war zwei Monate zu je 27 Mk. Prämie mit 68 Mk. und R. S. in Wittenberge ebenso lange bei 20 Mk. Moprämie mit 4840 Mk. versichert. Diese Versicherungssummen erurden an die Hinterbliebenen gezahlt. Im Kölner Bezirk verglückten drei Bergarbeiter. M. A. in Fürth zahlte seit dem Januar d. J. 8 Mk. Monatsprämie und war mit 1216 Mk., P. in Grubdeck seit dem 15. November v. J. bei 2 Mk. Prämie mit 0 Mk. und J. M. in Köln seit dem 1. Februar d. J. bei 2 Mk. almonatsprämie mit 1200 Mk. versichert. Diese Summen erhalten die Angehörigen ebenfalls.

Die folgenden fünf Badeunglücke kosten der Volksfürsorge mehr als 15 000 Mk., wofür nur 110 Mk. Prämie bezahlt waren. Der ieher F. R. ertrank in Kiel. Versichert war er in der Volks- seit dem 1. Januar d. J. bei 4,50 Mk. Monatsprämie mit war bei 6 Mk. versichert. Für n 1. Mai 1920 Mk. versichert üller K. H. in rämie und der Mk. bei 10 Mk. t, als die Versicher die vollen Verausgezahlt. ie versicherten wie der Kapp- gleichviel ob sie Versicherungs- ämien, da diese ngsbedingungen lle ebenfalls zu streiten, daß sich er wir uns beträchtlich größere Opfer er niemand die , zum Abschluß ersicherungsschutz selbst gezahlt werden. Alter, denn sie zahlt. Nur auf r Ernährer den st seine sehr Frauen zu orge zahlt keine ntalistischen Genossenschaften nd alle erzielten Volksfürsorge ist h dem Grundsatz ir und durch das muß es für die ebensversicherung Volksfürsorge- ungen und Aus- nde des Allgem. ren Vertrauens-

die Brennereien

an den Vorstand in SO 16, Nach- ke der Schnaps- n, und zwar zum

deutsche Mittel- schnell und sehr eutsche Kartoffel- eutschen Schnaps-

behörden, alle Zei- Menschen, der noch hat, auf: sich mit handwirtschaft zu

sind so trübe, daß es Volkes handelt. iner einheitlichen mehr heilig ist als

en Alkoholgenusses

llen mag —: mit der Angelegenheit, um die es sich hier handelt, t diese Frage gar nichts zu tun. Wem daran liegt, daß Deutschland nicht verhungert, der verlangt sich mit uns zum schärfsten Protest

Gegen die Raubgelüste der deutschen Brenner!

---

* **Metallarbeiter.** Wir weisen nochmals auf die morgen früh 10 Uhr stattfindende Bezirkskonferenz der Betriebsräte hin, die ist, wie gestern irrtümlich gemeldet wurde, um 11 Uhr stattfindet. Die Mandate können morgen früh ½ Stunde vor Beginn im Volkspark in Empfang genommen werden. Die Ortsverwaltung.

* **Sozialistische Proletarierjugend.** Am Sonntag früh müssen die Genossinnen und Genossen, die mit nach Delitzsch zur Kreisjugendtag fahren, schon ¼7 Uhr auf dem Hauptbahnhof sein, abend Zug sonst nicht mehr erreicht wird. Es ist Fahrpreis-Ermäßigung erwirkt worden, so daß die Fahrt nunmehr ungefähr Mk. hin und zurück kostet. Rückkehr nach Halle abends vor 10 Uhr.

* **Die Sitzung der Kommunalen Beratungsstelle** findet nicht am 8. September, sondern erst am 3. Oktober statt. Sie muß wegen Kreisgeneralversammlung verschoben werden.

* **Bund.** Pächterversammlung „Acker Merseburger Straße" Sonntag, den 26. September, nachmittags 3 Uhr, Restaurant zum Hervol, Beesener Straße. Erscheinen der Pächter ist Pflicht.

* **Konzert von Claudio Arrau (Klavier).** In der Loge zu den Drei Degen trat am Donnerstag Claudio Arrau auf, der trotz seiner Jugend einer von den wenigen Auserwählten ist. Man erlebte gestern abend, wie ein pianistisch Hochbegabter alles Virtuosenhafte abstreifte und zum Verkünder einer Musik wurde, die, inspiriert durch die naive Unbefangenheit des Ausführenden, zu einer Gestaltung emporwuchs. Da fuhr Beethovens Es-Dur-Sonate in die Pianistik hinein. Man fühlte bei des Künstlers Vortrag Beethovens Eigenwesen, gemischt aus prometheus'scher Wucht und zartester Innigkeit, in den tiefen Lagen wühlen und zum Orchestralen hindrängen. Arrau, ein Mensch, der die innere Stimme belauscht und doch im Transzendenten wandelt, singt und träumt und kämpft in den Tasten. Chopins zauberhafte Einseitigkeit wurde so zu innerstem Erlebnis. Und Brahms? Seine in sich gekehrte lyrische Natur, die fast nur in Dämmerstimmungen ihren Ausklang findet, lachte und tanzte in den Variationen über ein Thema von Paganini. Hier, wo der Künstler durch den Künstler in fremder Sache sprach, wirkte das Spiel problematisch. Arrau formte und knetete diese Musik von der Höhe seiner Eigenart. Da ging es nun einmal ohne Gewaltsamkeiten nicht ab. Schichtungen entstanden, die dem Wesen des Werkes, freilich nur in geringem Maße, widersprachen. Aber trotzdem vermochte man sich dem Eindruck dieser höchst persönlichen Auslegung nicht zu entziehen. Denn sie ruhte auf einer eigenen, willenzwingenden, krampfhaft aufzuckenden Technik, die bisweilen das mangelnde Legato durch genial abgestufte Anschlagsbehandlung zu ersetzen wußte. Nur ließe sich noch gelegentlich weiserer Gebrauch des rechten Pedals empfehlen, damit die Verschleierung der Klangmaterie nicht im Ueberfluß verschwimmt. Noch zu erwähnen E-Moll-Partita, in der namentlich die klare und plastische Stimmführung durch den Künstler zu loben wäre. Das Publikum feierte den jungen Pianisten mit lebhaftem Beifall, so daß er sich zu zwei Zugaben bequemen mußte. Mw.

* **Konzert des Arbeitergesangvereins Vorwärts (Dessau).** Wir verweisen nochmals auf das morgen, Sonnabend, abend 8 Uhr im großen Saale des Volksparks stattfindende Konzert. Gleichzeitig richten wir an alle Freunde und Genossen die dringende Bitte, uns mit Nachtquartieren unterstützen zu wollen. Adressen können noch bis Sonnabend mittag im Volkspark abgegeben werden.

* **Die Waffenablieferung.** Es sind bis jetzt abgeliefert: 5 Maschinengewehre, 1 Maschinenpistole, 779 Militärgewehre, 219 Karabiner, 84 Armeerevolver, 129 Armeepistolen, 180 Handgranaten, 1 Geschützrichtvorrichtung, 43 Maschinengewehrschlösser, 13 Maschinengewehrläufe, 12 Maschinengewehrzuführer, 167 Gewehrschlösser, 45 Gewehrläufe, 14 Karabinerschlösser, 10 Karabinerläufe, 1 Zünder, 891 Sprengkapseln, 46 054 Handwaffenmunition.

* **Verkehrsverhältnisse auf den Brücken der Mansfelder Straße.** Schon bei den ersten Rennen auf der neuen Bahn vor dem Kriege zeigte es sich, daß die Breitenmasse der Mansfelder Straße, insbesondere die Siebenbogenbrücke, bei weitem nicht ausreichen. Da gleichzeitig mit dem Fußgängerverkehr auch die Pferdefuhrwerke und Autos durchgelassen werden, wurde eine Fülle von Unzulänglichkeiten im Publikum und auch in der Presse laut. Die Folge davon war, daß in den städtischen Körperschaften alsbald eine Verbreiterung der Siebenbogenbrücke beschlossen wurde. Die Arbeiten waren schon ausgeschrieben, als der Krieg ausbrach; während der Kriegszeit und bis jetzt war bei dem Mangel an Arbeitskräften und Materialien eine Ausführung nicht möglich. Bei dem diesjährigen Augusttrennen war aber die Anordnung der Polizei so glücklich getroffen, daß jede Stauung im Straßenverkehr vermieden worden ist. Dies war dadurch möglich, daß man zunächst das Publikum, Fußgänger und Wagen gleichmäßig durchließ. Als aber dann etwa eine halbe Stunde vor Beginn des Rennens der Fußgängerandrang so groß wurde, daß die Siebenbogenbrücke schwarz von Menschen war, ließ man die Fuhrwerke nicht mehr durch, sie mußten in der Gegend des Hettstedter Bahnhofes haltmachen; die Insassen mußten die kleine Strecke Weges gehen, wenn nicht vorgezogen wurde, den Umweg über Kröllwitz zu fahren. Nachdem der Menschenstrom abgeflaut war, also bald nach Beginn des Rennens, konnte die Brücke dem Wagenverkehr wieder freigegeben werden. Alles war vorher gehörig bekanntgemacht, so daß jedermann sich einrichtete. Wenn gleich für die Droschken der Vorteil entstand, daß sie nach Erledigung der ersten Fuhre schnell noch eine zweite und dritte machen konnten, so würden manche doch lieber ganz zum Rennplatz gefahren sein. Für die Rennen in den kommenden Tagen werden die Anordnungen der Polizei wiederholt werden. Die Siebenbogenbrücke, es ist dies die Brücke am Rennplatz, ist im Jahre 1842 erbaut. Sie hat nur eine Fahrbahnbreite von 5,7 Meter. Die Fußwege sind noch nicht einmal einen Meter breit. Die Lasten selber kann die Brücke tragen. Der Engpaß ermöglicht aber nicht, daß in etwa der halben Stunde des stärksten Verkehrs, gleichzeitig die Fußgänger und die Wagen die Brücke passieren. Wer im August den Rennplatz besucht hat, wird sagen, daß er ohne jede Stauung des Publikums hin und zurückgekommen ist. Bekanntlich ist die Klausbrücke, die Elisabethbrücke und eine weiter nach Nietleben zu gelegene Brücke schon verbreitert. Nur die eine an der Rennbahn harrt noch der Ausführung. Die Kosten waren vor dem Kriege veranschlagt auf 400 000 Mk. Bei den jetzigen Preisen werden die Kosten ungefähr das zwölffache betragen, also etwa 5 Millionen Mark; es wird Sache der städtischen Körperschaften sein, im Laufe des Winters den Beschluß zu fassen, ob bzw. wie weit dem Uebelstande des Engpasses abgeholfen werden kann. Hierbei sei erwähnt, daß die letzte Brücke auch bezüglich des Geländers nicht mehr ganz zuverlässig ist. Es muß daher seitliches Andrängen an die Geländer vermieden werden, deshalb kann auch das Stehenbleiben auf der Brücke während der Rennzeit nicht gestattet werden.

* **Eine Beschaffungsbeihilfe für Erwerbslose,** die länger als acht Wochen arbeitslos sind, wird vom Reich gezahlt. Sie sollte 400 bis 500 Mk. betragen, wie seinerzeit angekündigt wurde. Jetzt gibt man aber den Ledigen, wie uns mitgeteilt wird, nur 150 Mk.!! 100 Mk. Vorschuß hatten sie bereits erhalten, so daß sie in den letzten Tagen noch ganze 50 Mk. Beschaffungsbeihilfe bekamen!! Das ist eine lächerlich geringe Summe, für die sie nichts anschaffen können. Diese Aktion hat denn auch unter den Ledigen die größte Empörung verursacht. Die satten Großgrundbesitzer, die bis zum Halse in Geldscheinen stecken, werden vom Reiche mit ganz anderen Liebesgaben bedacht.

* **Städtische Kammerspiele in Wittekind.** Als Eröffnungs-Vorstellung der Kammerspiele am 29. September geht Goethes Clavigo in Szene. Die Titelrolle wird von Fritz Henfel dargestellt, den Beaumarchais spielt Joseph Krahé, den Carlos Hermann Wedding. Die Rollen der Marie Beaumarchais und der Sophie Guilbert liegen in den Händen der Damen Jonas und Achterberg. Der Vorverkauf zu der Aufführung findet ab Sonnabend, den 25. September, an der Kasse des Stadttheaters in den Vormittagsstunden wochentags von 10 bis 2 Uhr, Sonntag von 10 bis 1 Uhr sowie an der Abendkasse des Stadttheaters statt.

* **Stadttheater.** Heute, Freitag, abend 7 Uhr gelangt Richard Wagners Tannhäuser zur Aufführung. Sonnabend abend 7½ Uhr Königskinder. Am Sonntagnachmittag 3 Uhr wird als Fremdenvorstellung bei ermäßigten Preisen das fröhliche Spiel Als ich noch im Flügelkleide von Kehm und Frehse gegeben. Sonntag abend Fra Diavolo. Montag Moheit tanzt Walzer. Der Vorverkauf zu dem Schillings-Konzert beginnt Sonnabend vormittag 10 Uhr an der Kasse des Stadttheaters.

* **Gefährlichkeit des Fußbodenlacks.** Der Polizeibericht meldet über den Brand, über den wir gestern bereits berichteten: Eine Explosion mit tödlichem Ausgang ereignete sich im Keller der Drogerie von Max Ott, Steinweg 26. Während die Lehrlinge Siebenhüner und Hans Bust bei Kerzenbeleuchtung mit dem Umfüllen von Fußbodenlack beschäftigt waren, schlug plötzlich aus der Kanne eine hohe Stichflamme heraus, durch die Siebenhüner ziemlich schwere Brandwunden am Kopfe davontrug. Bust wurde von der Flamme ganz erfaßt und stürzte noch brennend in den Laden, wo er sofort tot zusammenbrach. Seine Kleidung ist fast restlos verbrannt. Vermutlich haben sich in der Kanne feuergefährliche Gase entwickelt, die sich beim Entweichen an der Kerze entzündet haben. Bust ist einziger Sohn einer hier lebenden Witwe. Aus Anlaß dieses bedauerlichen Unglücksfalles wird beim Umgehen mit Fußbodenlack zur Vorsicht dringend ermahnt.

Die Arbeit des Kreiswohlfahrtsamtes

war der Gegenstand, mit dem sich eine Tagung beschäftigte, die am Mittwochmittag im Landratsamt stattfand. Der Landrat teilte einleitend mit, daß der Kreisausschuß 100 000 Mk. für die Wohlfahrtspflege bewilligt habe, daß dazu aber noch 60 000 bis 70 000 Mk. hinzukommen würden. Der Direktor des Amtes, Herr Patry, sprach über die Tätigkeit des Amtes, die durch die schlechte Finanzlage sehr gehemmt werde. Das Amt ist in drei Abteilungen eingeteilt, von denen die erste die Gesundheitspflege bearbeitet und vom Kreiskommunalarzt geleitet wird. Ferner bestehen eine wirtschaftliche Abteilung, deren Leitung dem Kreissekretär obliegt, und eine Abteilung der Jugendpflege und Volksbildung unter der Leitung des Herrn Patry selbst. Eine umfassende Wohlfahrtsarbeit in Verbindung mit der freiwilligen Liebestätigkeit soll die Not überall lindern.

Kreiskommunalarzt Dr. Bohn sprach über die Tätigkeit seiner Abteilung, wobei er besonders auf die Organisation des Schularztwesens einging. Die Gemeinden sollen den Ortsarzt als Schularzt anstellen. Die Mitarbeit der Lehrerschaft sei unbedingt notwendig. Auch für die vorschulpflichtigen Kinder müsse ärztlich gesorgt werden. Aerzte, Lehrer und Gemeindevertretungen müssen Hand in Hand arbeiten. — Kreisarzt Hillenberg teilt Näheres über die Säuglingsfürsorge mit, zu deren Behebung im Winter Mütterberatungsabende stattfinden. Auch auf die Tuberkulosefrage wird großes Gewicht gelegt. — Genosse Ernst (Beesenlaublingen) betonte, man müsse Tuberkulosekranke, wenn nötig, dazu zwingen, in eine Anstalt zu gehen. Herr Hillenberg erklärte jedoch, daß zu einer gewaltsamen Unterbringung keine rechtlichen Befugnisse gegeben sind.

In den örtlichen Wohlfahrtsämtern werden vertreten sein: die Arbeiterschaft, die Lehrerschaft, ein Gemeindevertreter, der Arzt, die Bezirkshebammen und ein Vertreter von Frauenvereinen des Ortes. Ein Arbeitsausschuß aus dier Mitgliedern wurde für den ganzen Kreis gebildet. Dem Verein Jugendpflege in Halle wurden 2500 Mk. bewilligt und eine Summe von 100 Mk. zur Beschaffung von Bettwäsche. Die Tuberkulosenfürsorge Halle erhält vierteljährlich 300 Mk. und für jeden Einzelfall 2 Mk. Unterstützung aus der Kasse des Kreiswohlfahrtsamtes.

Osmünde. Landarbeiter, seid auf der Hut! Folgendes Schreiben ging einem Arbeiter aus Schwoitsch zu:

Werter Kollege!

Kollege Kleinlein hat mir über die Auseinandersetzung vom Sonntag Bericht erstattet. Seien Sie versichert, daß das, was in unseren Zuschriften steht, bezüglich Beiträge und Auszahlungen, ehrlich erfüllt wird. Sie werden zustimmen, wenn Sie erst erfahren, wie unsere Sache aufgebaut ist. Ich freue mich, daß hierzu am kommenden Sonnabend Gelegenheit gegeben ist. Kleinlein und ich werden nach Schwoitsch kommen. Eine Frage möchte ich aber einschalten: Würde es, um alles Aufsehen und neugierige Fragen zu vermeiden, nicht besser sein, wir hielten die Zusammenkunft in Eurer Gesindestube ab. Wenn Sie zu Herrn Knauer gehen und ihn um die Erlaubnis bitten, wird er sie gewähren. Wir wollen keinen Zank und Streit, wir sagen nur den Kollegen, was unsere Bestrebungen sind, es kostet jeden sein eigenes Geld und darum soll auch jeder frei entscheiden, wohin er's zahlt. Machen Sie es also, wie Sie am besten denken, wir werden, bevor wir in die Wirtschaft gehen, erst dort auf den Hofe vorsprechen und hoffe, daß wir uns kennen und schätzen lernen werden.

Mit bestem Gruß!

Hans Voigtländer.

Der Kleinlein, von dem hier die Rede ist, ist aus der USP. jetzt ausgeschlossen worden, wegen parteischädigendem Verhalten. Der Herr macht jetzt Propaganda für den Deutschen Arbeiter-Bund, einer gelben Gewerkschaft. Daß vorliegendes Schreiben zeigt, wie gearbeitet wird. Aus dem Schreiben ist auch deutlich zu ersehen, daß die Agrarier hinter diesem „Arbeiter-Bund" stehen. Die Zusammenkunft, von der die Rede ist, hat übrigens wirklich stattgefunden. Einer der Herren war in Schwoitsch, wird wohl aber nicht noch einmal dorthin kommen. Die aufgeklärten Landarbeiter erteilten ihm eine Abfuhr, an die er noch lange denken wird. Unverrichteter Sache und mit zitternden Knien verschwand er!

Trebitz. Ein Skandal! Daß das Finanzamt erhalten die Gemeinden jetzt die Veranlagungslisten für die besitzende Klasse zugesandt, d. h. für diejenigen Kreise, die von dem Steuerabzug noch nicht erfaßt sind. Man ist gewöhnt, daß diese Kreise zart angefaßt werden, aber was jetzt geleistet worden ist, ist einfach unbegreiflich, ist Wahnsinn. Man schlägt sich vor den Kopf und sagt sich: Ist dies möglich? Ein Bild von der neuesten Heldentat: Es ist veranlagt: Gutsbesitzer, 70 Morgen Land, 12 Mk. jährliche Einkommensteuer, Großhöfner 81 Mk., Landwirte bis 46 Mk., Gewerbetreibende 24 Mk. usw. Dabei steht den Leuten noch das Recht zu, gegen die Steuerfestsetzung Beschwerde einzureichen. Es muß verlangt werden, daß alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, daß diesen unhaltbaren Zuständen ein Ende gemacht wird.

Wettin. Ueber Fragen der Wohnungsnot spricht heute abend um 8 Uhr hier der Kreisbaurat Dr. Hauswaldt, der Leiter des Kreiswohnungsamtes. Ein Besuch der Versammlung ist zu empfehlen.

Aus den Gerichtssälen.

Totschlag?

Am 19. Mai hat der Bergschlosser Paul Dette aus Burgörner seinen Pflegevater, den Bergmann August Franke, mit einem Revolver erschossen. Wegen dieser Tat hatte er sich am Donnerstag vor dem Schwurgericht zu verantworten.

Der Angeklagte gab an, vor längerer Zeit einmal von einem 8 Meter hohen Kran abgestürzt zu sein. Seitdem leide er an Schwindelanfällen, Kopf- und Brustschmerzen. Er sei jähzorniger Natur. Ein Zerwürfnis der Beziehungen zwischen ihm und Franke datiere aber erst aus der Zeit nach dem Kriege. Sein Pflegevater habe häufig genörgelt. Auch sei es einmal zu einer ernstlichen Zänkerei gekommen. In der letzten Zeit habe er mit Fr. nicht mehr gesprochen. Zum 1. April 20 habe ihm dieser — er war Eigentümer des Hauses — gekündigt. Die Kündigung sei ganz plötzlich gekommen. Der 19. Mai sei wie üblich verlaufen. Nach dem Abendessen habe es an der Haustür geklopft. Er selbst habe aufgemacht. Als er gesehen habe, daß es eine ihm unsympathische Frau Worch gewesen sei, habe er sie ins Haus gelassen, ohne mit ihr ein Wort zu sprechen. Kurze Zeit darauf habe er gehört, wie Frau W. seinen Pflegevater nebenan zu beeinflussen suchte, auf seiner Mietkündigung zu bestehen. Da sei er wütend ins Nebenzimmer gelaufen und habe Frau W. kurzerhand zum Hause hinausgeworfen. Was er nachher in seiner Erregung getan habe, wisse er nicht mehr. Als er wieder klar habe denken können, da habe er einen Revolver in der Hand gehabt und vor ihm hätte sein Pflegevater mit einem Kopfschuß gelegen. Darauf habe er sich sofort der Gendarmerie gestellt und das Kommen eines Arztes veranlaßt.

Die Zeugenaussagen ergaben über das Vorleben des Angeklagten nur günstiges. Sie bekundeten jedoch übereinstimmend, daß Dette sehr leicht erregt war. Ueber die Tat selbst stehen die Zeugenausführungen an einigen Punkten in Widerspruch zu den Angaben des Angeklagten. Die Frau des Angeklagten gibt an, daß die Verwandtschaft, besonders Frau W., stets gegen ihren Mann gehetzt habe. Das Urteil des Gerichtsarztes ging dahin, daß Dette zwar geistig normal sei, aber an einer auf Hysterie zurückzuführenden allgemeinen Nervenschwäche leide.

Nicht unerwähnt bleibe schließlich eine Frage des Vorsitzenden an den Angeklagten, wo denn bei diesem die „heilsamen Wirkungen der Militärzeit" geblieben seien. Der pflege man doch „Selbstbeherrschung" zu lernen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200924-19/fragment/page=0005

Die Geschworenen bejahten die Fragen auf Körperverletzung mit tödlichem Ausgang und Zubilligung von mildernden Umständen. Das Gericht erkannte auf eine Freiheitsstrafe von vier Jahren Gefängnis unter Anrechnung von vier Monaten Untersuchungshaft.

Sport und Körperpflege.

Der Sport am Sonntag.

1. Klasse, 1. Mannschaften. 1/8 8 Uhr: Schkeuditz—Teutonia (Trotha), B. f. B.-Trotha—Union (Leuna), Leuna—Sportlust (Dölau), Dölau—Fichte (Teutonia), Sportv. Kröllwitz — Askania (Viktoria). 4 Uhr: Freya—Viktoria (Askania).

2. Klasse, 2. Mannschaften. 12 Uhr: Freya — Viktoria (B. f. B., Lettin). 4 Uhr: Schkeuditz — Teutonia (Freya), B. f. B., Trotha — Union (Dölau), Leuna — Sportlust (Diemitz), Radewell — Minerva (Trotha), Dölau — Fichte (Sportlust), Sportverein Kröllwitz — Askania (B. f. B., Lettin).

3. Klasse, 3. Mannschaften. 1/4 11 Uhr: Viktoria — Freya (Trotha). 1/2 1 Uhr: Schkeuditz — Teutonia (Bruckdorf), Radewell — Minerva (Viktoria), Dölau — Fichte (Dölau), Sportv. Kröllwitz — Askania. 1/3 3 Uhr: Sportlust — B. f. B., Trotha (Fichte).

4. Klasse, 4. Mannschaften. 1/2 3 Uhr: B. f. B., Lettin — Radewell (Trotha), Freya — Trotha (Askania). 1/2 2 Uhr: Wörmlitz — Schkeuditz (Sportlust).

Sonderklasse A. 1. Mannschaften. 3 Uhr: Böschen-Deutsch (Wörmlitz); Hertha—Lettin—Wörmlitz (Dölau); Wörmlitz—Diemitz (Teutonia); Kayna—Fischerdorf (Fichte); Braunsdorf—Bruckdorf (Zehn, Wersebung).

Sonderklasse B. 2. Mannschaft. 1/2 2 Uhr: Kayna—Bruckdorf (Leuna), Böschen—Diemitz (Wörmlitz), Braunsdorf—Hertha, Lettin (Kayna).

Jugend. 10 Uhr: Union—Viktoria (Sportlust), B. f. B.-Trotha—Fichte (Kröllwitz), Kayna—Wörmlitz (Braunsdorf).

Schüler. 9 Uhr: Fichte—Teutonia (Trotha).

Fichte 1—3. Treffpunkt eine Stunde vor Spielanfang im Lindenhof, Kröllwitz. — Jugend. Treffpunkt 9 Uhr bei Hommel und Schüler Sandanger.

Berichtigung: Minerva 2—Fichte 2 4:1.

Ankündigungen. An sämtliche Vorstände und technische Leiter, der dem Arbeiter-Sportkartell angeschlossenen Vereine: Dienstag, den 28. September, abends 7½ Uhr, findet eine Aussprache über den beschlossenen Werbeabend im November und Dezember statt. Alle oben erwähnten sowie die Sportkartell-Delegierten, werden hierzu eingeladen. — **Union:** Sonnabend, den 25. September, bei Petzold, Charlottenstraße 14, 8 Uhr pünktlich Generalversammlung. Wichtige Tagesordnung.

Verantwortlich für Politik und Parteinachrichten: Paul Hennig; für Wirtschaftliches, Gewerkschaftliches und Unterhaltungsblatt: Karl Beck; für Lokales Werner Schriem, für Aus der Provinz: Hans Bebie; für Anzeigen: Fritz Krob; Verlag: Volksblatt G.m.b.H. Druck: Hallesche Genossenschaftsbuchdruckerei e.G.m.b.H., sämtlich in Halle.

Allerlei.

Die Ursachen der Neuyorker Explosion.

Aus Neuyork wird gemeldet: Der Oberaufseher der Bauarbeiten, die neben der Neuyorker Börse stattfinden, hat heute endlich zugegeben, daß kurz vor der Explosion eine nicht erwartete Ladung Dynamit dort eingetroffen sei. Dies bestätigt die Meldung, daß die Explosion in Wirklichkeit durch die unglückliche Nachlässigkeit herbeigeführt wurde, mit der die erforderlichen Sprengstoffe gehandhabt wurden. Alle anderen von der Grand Jury eingeleiteten Untersuchungen sind dagegen bisher erfolglos geblieben.

Obgleich von vornherein als Ursache der Explosion grobe Fahrlässigkeit anzunehmen war, hatte man doch nichts Eiligeres zu tun, als die „Kommunisten" des Attentats zu beschuldigen und die Polizeimeute gegen sie loszulassen.

Von einem französischen Offizier erschossen wurde in Oppeln am Mittwochabend der Eisenbahnwerkstättenschlosser Franzek. Die Veranlassung zu der Bluttat und sonstiger Einzelheiten werden nicht gemeldet.

Arbeiter-Sekretariat, Halle (Saale).
Harz 42-44.

Ata
reinigt und scheuert alle Geräte aus Porzellan, Emaille, Holz, Metall, Glas, Stein, Marmor usw.
Bestes Scheuerpulver für Haushalt, Gewerbe u. Industrie.
Vorzüglicher Herdputz.
Ueberall erhältlich.
Henkel & Cie., Düsseldorf
Fabrikanten von „Sil" und Henkel's Bleich-Soda. *2007

Elektr. Platten
Ia. Qualitäten.
G. Brose, Gr. Sandberg 8.

Gutgearbeit. Plüschsofa für 1200 u. 1400 Mk. Chaiselongs 360 Mk. 2 Bettst. m. Matr. à 500 Mk. Kleiderschrank 400 Mk. Werkstätte zu verkaufen 3836 Steinweg 24.

Wer übernimmt sachgemäß Instandsetzung u. Reparatur eines Motorrades eventl. als Nebenbeschäftigung? 3831 Offerten unter V. H. 695 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Trotz stetigender Lederpreise verkaufe ich durch günstige, vor langer Zeit getätigte Abschlüsse meine **Schuhwaren** zu auffallend billigen Preisen.
Ich ermögliche es jedermann, sich mit **guter Qualitäts-Ware**, die sehr wohlfeil im Preise ist, schnellstens einzudecken.
Besichtigen Sie meine Fenster und meine Preise!

Kinder-Boxkalf- u. Rindboxstiefel, gutes Fabrik., breite Form 23/24 53,50 25/26 59,50
Burschen- und Fräulein-Stiefel, Rindbox-Boxkalf. ganz solide Ware 36/39 148
Damen-Schnürhalbschuh, Lederfutter, Lederband, solide (sehr billig) 98
Damen-Stiefel, Rose-Chevreau, Lederbrandsohle, guter Strassenstiefel 148
Herren-Fahlleder-Rindstiefel, sehr dauerhaft ohne Futter, Lederbrandsohle 167
Herren-Stiefel, prima Rindbox, Vacheledersohle, streng solides Fabrikat 178
Kamelhaar-Schnallenstiefel mit Filz- u. Leder-sohle, Lederkappe, sehr warm 31/35 36,50 27/30 29,50 24/26 26,50 20/23 22,50
Damen-Kamelhaar-Hausschuh (Schlupfer) mit guter Filz- und Lederschle, auch als Reiseschuh zu benutzen . 39/42 33,75
Schuhhaus Roland, Steinweg 19.

Das 1. Heft soeben erschienen: *2015
Kommunistische Rundschau
Herausgegeben von
Ernst Däumig, Curt Geyer, Walter Stoecker
Aus dem Inhalt:
Walter Stoecker: Unser Ziel / Ernst Däumig: Der Moskauer Kongreß / H. Werner-Essen: Der Kern des Konflikts / Anna Geyer: Proletarische Neutralität in der Revolution? / Curt Geyer: Grundsätzliche Steuerpolitik / Wilhelm Koenen: Die Sozialisierung — eine Machtfrage / Richard Müller: Die Gewerkschaften, die Betriebsräte und die 3. Internationale / Bertha Braunthal: Die Frauen und die Internationale / Max Barthel: Die Revolte / G. Sinowjew: Der Zentralismus / Bücherbesprechungen
Preis des Heftes 1 Mark
Bestellungen an: A. Hoffmann's Verlag, G. m. b. H., Berlin O 27, Blumenstraße 22.

Leipziger Tabakhaus
Mauerstraße 1. Halle (Saale) Ecke Steinweg.
Telephon 4721.
Große Posten **Rauchtabak** rein Java, eingetroffen.
Ganz hervorragende Qualität Paket 100 gr 5.00
Vollständig ohne Rippen. 1 Pfund 24,50
Ferner ist der beliebte Rein Uebersee vorzügliche Mattware. **Rauchtabak,** Mittelschnitt ständig zu haben. Paket 1/4 gr. 4,75 1 Pfund . . . 23,—
Wiederverkäufer verlangen Sonderofferte.

Ganz Halle spricht über die billigen Hosentage!
Das hat der Andrang am Freitag und Sonnabend bewiesen; die geehrte Kundschaft wird deshalb gebeten, möglichst Anfang der Woche ihren Bedarf zu decken.
Durch persönlichen Einkauf bei ersten Firmen M.-Gladbachs habe ich
zirka 2500 Hosen eingekauft
und bin dadurch in der Lage, meinen Kunden eine **ganz besondere Kaufgelegenheit** zu bieten. Ich bringe ein **ganz außergewöhnlich billiges Angebot** von den einfachsten bis zu den elegantesten Hosen:
Schwarze Tuchlederhose für Bahn u. Post mit Biese . . 85 M. ohne Biese 80 M.
Gestr. Stoffhosen, mit u. ohne Umschl. von 68 M. an
Kammgarnhosen, gestr. in den schönsten Mustern, ohne Umschlag . . von 90 M. an Mit Umschlag von 96 M. an.
Gute Kammgarnhosen, schwarz-weiss, schmal u. breit gestr. ohne Umschlag . . . . von 120 M. an Mit Umschlag von 125 M. an.
Gestr. Kammgarnhosen, prima Qualität, Ersatz f. Maß, ohne Umschl. von 165 M. an Mit Umschlag von 170 M. an.
Gestr. Englischlederhosen, m. Zwirnkette, von 75 M. an
Manchesterhosen, pr. Qual., von 145 M. an
Manchesterhosen in British-form, von 155 M. an
Sämtliche Hosen in allen Größen vorrätig, in schlank, untersetzt und Bauchform. Ein jeder Käufer wird etwas Passendes finden.
Neu eingetroffen!
Hamburger Schnittbosen mit Umschlag, in gestreiftem Kammgarn, schwarz u. weiss 120 bis 150 M.
Mod. Jackettanzüge tel. in den allerneuesten Formen u. Mustern u. ausprobiert, prima tragb. Qualit., von 450 M. an
Manchester-Anzüge einfach und in Sportform in allen Größen vorrätig und sehr preiswert.
Dauerhaft gut und billig
Unzerreißbar!
Stück 39,00 Mk.
gute, helle Hemden klein 55,00 mittel 57,50 groß 60,00
Dauerwäsche-Vertrieb Kleiner Berlin 2, 1 Treppe, Eing. Sternstr. 3816
1a Schneiderarbeit bekommen Sie für wenig Geld nur bei O. Heinsath & Sohn, Steg 18. Spez. gutsitzende Anzüge u. Paletots. *1602

Felle Häute Wolle Tierhaare
kauft jedes Quantum zu 3849
Leipzig. Marktpreisen.
Fellsammler u. Fleischer Vorzugspreise.
Jos. Reuter,
Häute- u. Fellgroßhandl. Wolle-Import.
Halle (Saale), Dessauer Str. 5. Telephon 2292.

Empfehle für diese Woche wilde und zahme *2017
Kaninchen
sowie alles Geflügel.
Robert Anton, Streiberstr. 16. Tel. 2772.

Große Auswahl in 3821
Paletots, Bozener Mänteln — Ulster in Sportform
ein- und zweireihig zu billigsten Preisen!
Moritz Rosenthal, Leipziger Str. 1 im alten Rathause!
Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster, die sagen Ihnen alles. Vergleichen Sie Preise und Qualitäten. — Wiederverkäufer und Hausierer erhalten hohen Rabatt. —

Halt! **Kleine Anzeigen** wie: Kauf-Gesuche und -Angebote, Vermietungen, Unterricht, Stellengesuche, Vereinsnachrichten usw. finden hier stets ihren Erfolg!

Kleiderschränke, Vertikos, Plüschsofas, nußbaum Ausziehtische, Spiegel, Stühle, Tische, Betten, Küchenmöbel, verkauft billig 3841
Max Jungblut, Möbelgeschäft, Albrechtstraße 37.

Druckarbeiten
liefert in jeder Ausführung die
Hallische Genossenschafts-Buchdruckerei e. G. m. b. H.
Fernsprecher 6605

Preiswerte Bücher:
Illustr. Himmelskunde. Asien, Land u. Leute. Afrika, Land und Leute. Illustr. Buch d. Chemie. Illustr. Buch d. Physik. Illustrierte Tierkunde. Illustr. Pflanzenkunde. Körper- u. Schönheitspflege. Bau d. menschl. Körpers. Alle Bände broschiert Preis pro Band 2 Mk. Zu beziehen durch alle Austräger und die
Volksbuchhandlung, Halle a. S., Harz 42/44.
Zahlungen durch Postscheckamt Leipzig Nr. 161 05.

Schw. Samt billig zu verkaufen. 3839 Torstr. 50, III r.

Leitfaden für Gemeinde- und Amtsvorsteher:
Ein Wegweiser für ihre Aemter
2. erweiterte Auflage.
Herausgegeben von der Bezirksleitung der U.S.P. Halle a. d. S.
Preis 75 Pf. *7617
Wichtig für alle Gemeindevertreter.
Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung, der Expedition d. Blattes, oder deren Austrägern, sowie durch die Parteiorganisation oder direkt v. Bezirkssekretariat U.S.P. Halle, Harz 42/44 III, Z. 36.

Vereins-Anzeiger

Arbeiter-Sänger-Chor
Heute, Freitag, abends 8 Uhr, im Volkspark: Tendre.
Morgen, Sonnabend, pünktl. 6 Uhr, im Volkspark: Zusammentreff. der Vorstandsmitglieder.

Frauen- und Mädchenchor.
Jeb. Dienstag 1/2 9 Uhr, im Volkspark:
Eingeübstunde.

Turnverein Fichte.
Männer-Abteil., Norden: Dienst. u. Freitag 8-10 U. Turnerinnen: Mittw. 8-10. Volkspark-Turnhalle.
Männer-Abteil., Süden: Montag und Freitag, von 7-9 Uhr, i. d. Glauchaer Schule, Taubenstraße.
Sonnabend, d. 25. Sept., abends 7 Uhr, im Volkspark: Vorturnerstunde.

Touristen-Verein „Die Naturfreunde"
Zum Bezirkstag i. Dessau. Abl.: Sonnabend, nachm. 2.08, abends 6.40 und Sonntags, früh 5.42 Uhr. Die abends mit Radrechten Fahrenden müssen spätestens um 6 Uhr auf dem Bahnhofe sein.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Freiheit."
Sonntag, den 26. Sept.: Ausfahrt nach Wölf. Abfahrt: Mittags 1 Uhr von Germo.

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Vorwärts."
Vereinslokal: Horn, Hackebornstraße 4.
Versammlung: Dienstag nach dem 1. im Monat.

Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität :: Ortsgr. Halle.
Freitag, den 24. September, abends 7½ Uhr, im Volkspark:
Mitglieder-Versammlung

Arbeiter-Schwimmverein. Halle a. d. S. (E. V.)
Jeden Donnerstag im Stadtbad Uebungsstunde: Für Damen von 7 bis 7½ Uhr, für Männer von 7½—9 Uhr.

I. Athletenklub von 1890 in Halle a. d. Saale.
Vereinslok.: Gold. Kette. Sonnab. Uebungsstunde. Jeden Sonnabend nach dem 1.: Versammlung.

I. Hall. Mandolin.-Orchester.
Verein z. Pflege nur guter Mandol.- u. Lautenmusik. Uebungslib.: Jeden Freitag, abends 7 Uhr, in Works Restaurant, Kurze Gasse 1.

Arb.-Samariter-Kol. Halle
Jeb. Freitag: Uebungsstunde in der Aula der Martinschule. Jeb. Montag in der „Goldenen Kette", Alter Markt.

I. Gitarre-Zither-Verein, H.-G.
Vereinsl.: Lüderitz Berg. Reilstraße 47. Jeb. Mittw. 1/8 8 Uhr: Uebungsstunde.

Internat. Bund der Kriegsbeschädigt., -Teilnehmer und -Hinterbliebenen.:
Ortsgruppe: Halle (S.)
Mittwoch nach dem 1. und 15. jeden Monats, im Restaurt. Kaufich, Martinsberg, Mitglieder-Versammlung. Montag und Donnerstag jede Woche, abends 6—7 Uhr: Rechtsauskunft.

Kommunistische Arbeiter-Partei Deutschl., Ortsgr. Halle.
Montag: Die Funktionär-Sitzung fällt aus.
Mittwoch, d. 29. Septbr., ab. 1/8 8 Uhr, i. Volkspark:
Mitglieder-Versammlung.

Kommunist. Jugend, Ortsgruppe Halle.
Heim: Rathausstr. 16, geöffnet v. 7-10 Uhr abds.
Heute, Freitag: Zusammenkunft im Heim.
Sonnabend: Besuch der Ortsgruppe Ramsin zum Elternabend. Treffpunkt: Hauptbahnhof, um 6 Uhr. Abfahrt: 6.40 Uhr bis Reisich. Schlafdecken mitbringen. Für Zurückbleibende ist das heim Sonntag nachm. geöffnet.
Montag: Kurze Besprechung aller Bücherkiste-kassierer im Heim.

Kröllwitz

Arbeiter-Bildungs-Verein, Kröllwitz.
Vereinslokal: Lindenhof.
Gesangs-Abteilung: Jeb. Donnerstag 8-10 Uhr.
Dramatische Abteilung: Jeden Mittwoch 8-10 Uhr.
Turn-Abteilung: Dienstag u. Freitag 8-10 U.
Mandolinen u. Wander-Abteilung. Mittwochs: Uebungsstunde.
Bibliothek: Donnerstag v. 8-10 Uhr. Sonnabend, ab. 8 Uhr:
Mitglieder-Versammlung.

Ammendorf

Turn- und Sport-Verein Fichte, Ammendorf.
Abteilung Ammendorf. Schützenhaus. Turnh.: Dienstags und Freitags von 8—10 Uhr.
Abteilung Osendorf, Dreierhaus. Turnstunde: Dienstags u. Freitags von 8—10 Uhr.
Schüler-Abteilung für Ammendorf: Mittwoch von 5—7 Uhr.

Arbeiter-Gesang-Verein Ammendorf u. Umgegend.
Für Männerchor jeden Dienstag, abends 8 Uhr, für Frauenchor jeb. Donnerstag, abends 1/2 9 Uhr, in Teichmanns Hotel:
— Singestunden. —

Neue und gebrauchte, weiße und bunte Bettbezüge, Hemden, Handtücher, Schürzen u'w. kauft zu hohen Preisen. Frau Fornickel, Gr. Klausstr. 19, Ecke Domstr. Fernr. 4314.

Wein-, Sekt- u. Sahneflaschen kauft 3834 Poland, Zapfenstr. 18.
Abholen frei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192009 24-19/fragment/page=0006

Leben • Wissen • Kunst

Das künstliche Auge.

Von Lisa Wenger.

Unter dem Titel: Amoralische Fabeln, läßt Lisa Wenger in diesen Tagen bei Eugen Diederichs in Jena ein satirisches Fabelbuch für Erwachsene erscheinen, in dem sie mit Humor und Ironie menschliche Schwächen und Torheiten geißelt. Wir geben die folgende Fabel wieder.

Es war einmal einer, der ein künstliches Auge hatte. Das andere war ein gewöhnliches Auge, wie es jeder Mensch besitzt.

Niemand begriff, warum der Mann Dinge sah, die kein anderer sehen konnte, und warum er oft behauptete, es sei gar nichts da, wenn es alle andern sahen.

Es kam daher, weil er einmal mit dem natürlichen Auge die Dinge betrachtete, und ein andermal mit dem künstlichen Auge. Oeffnete er nur letzteres, so verzerrte sich ihm alles, was er sah, und wechselte Form und Farbe.

„Maulwürfe!" höhnte er die Leute, die kopfschüttelnd behaupteten, sie begriffen gar nicht, was er sehe. Oder er lachte sie aus.

„Sie bewundern wieder, was nicht da ist!" sagte er achselzuckend.

Der Mann ging über Land. Es war ein anderer bei ihm, ein Maler mit gewöhnlichen Augen. Der mit dem künstlichen Auge hatte eine mitleidige Verachtung für ihn, der Maler fühlte sie, und es war ihm unbehaglich.

„Ewig diese grünen Bäume," murrte der Mann, dessen künstliches Auge noch schlief. „Es wird nachgerade langweilig! Grün! Solche altmodische Farbe!" Da erwachte sein Auge.

„Donnerwetter! Sie sind ja nicht grün!" Der ist ja alles Farbe! Glut, Feuer! Fort mit den grünen Bäumen!"

Jöverend widersprach der Maler.

„Sie sind aber doch grün."

„So, sind sie grün?" höhnte der andere, „weil ihr Blindschleichen sie grün seht, sind sie grün, nicht wahr?"

Dem Hohn gegenüber sind die Leute feig. Darum schämte sich der Maler und bekehrte sich rasch.

„Es ist wahr, sie sind rot!" sagte er zaghaft. Er sah sie zwar nicht eigentlich rot, aber es schien ihm doch, als ob sie einen rötlichen Schimmer hätten. Und bald kamen sie ihm rot vor, dunkelrot.

Darauf malte er ein Bild mit Bäumen, die wie in Blut getaucht aussahen, und den mächtigen Strom, der sein Bild quer durchschnitt, machte er ebenfalls rot. Auch das Gras, aber dieses mehr bläulichrot!

Im Vordergrund krochen drei Schnecken, deren Fühlhörner sich berührten.

Der Maler wußte wohl, daß das Publikum sein himbeerfarbenes Bild nicht ohne weiteres abnehmen würde. Er nannte es daher: Seelenharmonie. Das würde den Leuten zu denken geben.

Das Publikum stand vor des Malers Bild und lachte. Darauf schalt es. Dann versuchte er die Seelenharmonie zu begreifen. Zuletzt schämte er sich, daß es sie nicht begriff, und als es so weit war, hatte der Maler gewonnenes Spiel. Alle Welt bewunderte die „Seelenharmonie", und das Museum der Stadt kaufte sie. Der Maler fährte sich die Sache hinter die Ohren.

Wieder ging der Mann mit dem Maler spazieren. Sein natürliches Auge schlief, und nur das künstliche wachte. Er betrachtete den Wald.

„Silbich, dieser Silberton," sagte er daher. Diesmal versuchte es der Maler nicht einmal, seinen eigenen Augen zu glauben. Er sah den Wald sofort im Silberton, ging nach Hause und schuf ein Bild. Grau alles, einförmig, nebelhaft, verschwommen. Im Vordergrund ein schmutzigrüner Sumpf, auf dem eine gelbe Dahlie schwamm. „Toter Haß" hieß das Bild im Katalog.

Drei volle Tage brauchte das Publikum, bis es sich die Harmonie abgewöhnt hatte, dann aber hob es mit Begeisterung den „Toten Haß" auf den Schild. Und wieder nach drei Tagen sprach die Stadt von nichts anderm. Der Maler trug einen schweren Geldsack auf die Bank.

Zum drittenmal gingen die zwei über Land. Der Mann schloß seine beiden Augen und spitzte dafür die Ohren.

„Hören muß man die Schönheit, nicht sehen!" rief er voll Ekstase, „gar nichts soll auf der Landwand sein, damit man voll genieße, empfinde, fühle!"

Der Maler malte ein Bild, und als er fertig war, sah die Leinwand aus, als wäre sie leer.

„Ah!" rief der Maler, „ausgezeichnet! Feuchtes Holz, Moos, faules Holz! Mord! Kühle Schauer zittern über meine Haut!" Er schloß die Augen.

Das Bild wurde zwischen zwei spitzen, schwarzen Bäumen aufgehängt. Klapperschlangen wanden sich um die Stämme. Graue Schleier fielen in geraden Falten über die Leinwand. „Mord" stand in langen verzerrten Buchstaben auf dem Rahmen. Er hatte die Form eines Galgens.

Das Publikum kam. Keiner wagte laut zu atmen oder gar sich zu schneuzen. Man empfand das Bild, fühlte es, nahm es auf. „Ah!" seufzten alle. Ihre Seelen gingen auf den Fußspitzen. Ohne Gänsehaut ging keiner aus dem Saal.

Der Mann und der Maler saßen auf einer der Ruhebänke. Der Mann mit dem künstlichen Auge hielt sein natürliches Auge geschlossen, und der Maler alle beiden.

„Wie schwer er an seinem Bilde trägt," sagten die Leute und betrachteten sein blasses Gesicht.

Da kam ein Fremder zur Tür herein, mit blauen Augen und klarem Blick. Erstaunt betrachtete er den Maler, das Publikum und das Bild. Dann lachte er laut und herzlich. Von dem Lachen zerrissen die Schleier vor dem Bild, und man sah plötzlich, daß die Leinwand leer war, leer und öde. Da fingen die Leute an, sich zu räuspern, zu schneuzen, zu schwatzen und zu husten. Man konnte ordentlich hören, wie ihnen die Augen aufgingen.

Sie scharten sich um den Maler. „Binaus!" schrie die Menge zornig.

Der Mann mit dem künstlichen Auge war schon fort. „Warte es ab," sagte er zu ihm, „deine Zeit wird wiederkommen." Da verkroch sich das Auge so, daß gar nichts mehr von ihm zu sehen war.

42] (Nachdruck verboten.)

Jimmie Higgins.

Roman von Upton Sinclair.

Die amerikanischen Zeitungen waren empört, weil die russischen Sozialisten die Sache der Demokratie im Stich ließen und dadurch Deutschlands Sieg ermöglichten. Die amerikanische Presse nannte sie „deutsche Agenten" — doch machte dies auf Jimmie nicht den geringsten Eindruck; er kannte diese Bezeichnung, die auch auf die Arbeiter Amerikas angewendet wurde, allzu gut. Die erste Handlung der Bolschewiki war ein Aufruf an das revolutionäre Proletariat Deutschlands. Das russische Proletariat hat den Weg gewiesen, möge das deutsche ihm nachfolgen! Flugblätter wurden gedruckt, in Massen nach Deutschland geschmuggelt, von Luftschiffen ins deutsche Heer geworfen, und als Jimmie und Cheyrus lasen, wie die deutschen Generale dagegen bei den Russen Protest einlegten, lachten sie laut auf vor Entzücken. Es war begreiflich, daß die Kriegsherren vor Angst winselten, sie wußten, was ihnen harrt. Und als die beiden Freunde dann im Januar lasen, daß eine deutsche Brigade gemeutert hatte, und etliche tausend Arbeiter in Deutschland streikten, vermeinten sie, das Ende sei gekommen. Der kleine Schneider erhob sich bei der nächsten Versammlung und schlug vor, die Ortsgruppenmitglieder sollten sich von nun an Bolschewiki nennen; die Resolution wurde unter Beifallsgebrüll angenommen. Und dann begannen die amerikanischen Bolschewiki Unterhandlungen mit den Gewerkschaften und forderten nach russischem Muster in den Fabriken Arbeiterräte.

III

Doch ward plötzlich an der Revolutionswalze eine Schraube locker. Die deutschen militärischen Führer bemächtigten sich der Streikführer, warfen sie ins Gefängnis und schickten sie in die Feuerlinie, um sich ihrer zu entledigen. Durch ein schlaues Gemisch von Schmeichelei und Terrorismus rangen sie den Streik nieder und trieben die murrenden Sklaven in die Tretmühle zurück. Und dann marschierte das deutsche Heer in Rußland vor!

Auf diese Krise wartete Jimmie Higgins seit Kriegsausbruch. Tolstoi hatte gelehrt, wenn eine Nation sich zu kämpfen weigere, so werde es den anderen Nationen unmöglich, in deren Land einzudringen, und obwohl Jimmie Higgins kein Mystiker, kein Anhänger des religiösen „dem Uebel nicht Widerstand leisten" war, so teilte er dennoch die Ansicht des großen Russen. Es gibt keinen einzigen Arbeiter im feindlichen Heere, der sich zwingen ließe, auf seine den Frieden verkündenden Brüder zu schießen!

Hier nun wurde dieser Lehrsatz auf die Probe gestellt: deutschen Sozialisten wird befohlen, gegen russische Sozialisten zu marschieren, auf die rote Fahne zu feuern! Werden sie den Befehlen ihrer Herren, der Kriegsherren gehorchen? Oder werden sie den lauten Rufen und Aufforderungen des internationalen Proletariats Gehör schenken und die Waffen gegen die eigenen Offiziere wenden?

Und die ganze Welt sah, was geschah. Die herrliche revolutionäre Maschine, auf die Jimmie Higgins sein ganzes Vertrauen gesetzt hatte, fiel in einen Graben und warf ihre Insassen in den Kot. Die deutsche Armee ging vor, die deutschen Sozialisten taten genau dasselbe, was die Nichtsozialisten taten — sie feuerten auf die rote Fahne, wie sie auf die zaristische Fahne gefeuert hatten, sie gehorchten als wahre, loyale Deutsche den Befehlen ihrer Offiziere, trieben die aufgelösten Reihen der Bolschewiki vor sich her, eroberten Munition und Proviant, zerstörten Städte, führten russische Frauen und Kinder in die Gefangenschaft ab, als handle es sich um belgische und französische Frauen und Kinder, die vom deutschen Gott als legitime Kulturbeute vorbestimmt waren. Riga und Reval wurden geplündert (mit Ausnahme des Besitzes der baltischen Barone), Kurland, Livland und Estland erobert. Das Heer drang in Rußlands Kornkammer, die Ukraine ein, deutsche Schiffe landeten in Finnland, deutsche Truppen beraubten das finnische Volk seiner Freiheit. Das Kaisers Heer stand vor Petrograd, und die Bolschewiki-Regierung war gezwungen, nach Moskau zu fliehen. Und Deutschlands sozialistische Zeitungen meldeten fast ausnahmslos diese Ereignisse im Ton holzester Freude.

IV

Armer Jimmie Higgins! Ihm schien, eine wuchtige Faust habe ihm ins Gesicht geschlagen, er war wie betäubt; und Wochen vergingen, ehe er den Sinn der Geschehnisse zu fassen vermochte, den Zusammenbruch all seiner Hoffnungen erkannte. Der ganzen Ironiner Ortsgruppe erging es ebenso, sie schien jegliche Elastizität verloren zu haben. Freilich schrien noch einige lärmende Elemente nach der Revolution, doch waren dies Männer, die seit zwanzig oder dreißig Jahren in theoretischen Formeln vergraben gelebt hatten, und von Tatsachen ebensowenig verstanden, wie eine Kuh von Musik. Die Klügeren hingegen wußten, daß ihre Resolution von St. Louis in den Schützengräben vor Petrograd totgeschossen wurde.

Es war interessant, Mollnow zu beobachten. Die Amerikaner hatten stets das Vorurteil gehabt, daß ein Jude um Reichtum der Welt zum Kämpfen zu bewegen ist. Eine Geschichte wurde erzählt, wie ein jüdischer Vater, der sah, wie sein Sohn von einem anderen Knaben verprügelt wurde, ersteren aufforderte, sich zu verteidigen, worauf er die Antwort erhielt: „Sei doch still, ich halte den Fuß auf einer Münze." Während der ganzen Kriegsdauer waren, ausgenommen die Deutschen, die Juden Amerikas die eifrigsten Nazisten gewesen, und nun gab es plötzlich eine von Juden organisierte soziale Revolution, sowie eine russische Regierung, die zum erstenmal in der Geschichte den Juden ihre Rechte zuerkannte. Der kleine jüdische Schneider stand vor den Ironiner Bolschewiki und erklärte, während ihm die Tränen über die Wangen flossen: „Genossen, ich bin fertig mit dem Reden, ich ziehe in den Krieg. Ich gehe mit den polnischen Sozialisten, mit den böhmischen Sozialisten, ich werde den Kaiser bekämpfen bis aufs äußerste. Und der jüdische Sozialist wird handeln wie ich!" Dies war kein bloßes Wreklen gewesen, Genosse Rosin schloß seine Schneiderwerkstatt und trat in die Rote Garde ein, die in Neuyork von den jüdischen Revolutionären organisiert wurde.

Wäre es die Absicht der deutschen Kriegsherren gewesen, den amerikanischen Sozialisten Knüppel zwischen die Füße zu werfen, ihre Friedensforderungen zum Schweigen zu bringen, sie hätten nicht anders handeln können. Die wehrlosen Bolschewiki wurden in Brest-Litowsk zu einer Friedenskonferenz gepeitscht, gezwungen, alle besetzten Gebiete den Deutschen zu überlassen, und eine ungeheure Kriegsentschädigung ward ihnen auferlegt, so daß die russische Regierung zur Sklavin der Zentralmächte herabsank und ihnen leistchen sollte, den Rest der Welt zu unterjochen. Die deutschen Heere marschierten durch die eroberten Gebiete, beraubten die Bauern ihrer Nahrung, schlugen sie, erschossen sie, zerstörten ihnen Haus und Hofe, wenn sie sich widersetzten. Die Welt sah, was ein deutscher Friede bedeuten würde, und jeder freie Mann biß die Zähne zusammen, ballte die Fäuste und schwor, diese Schandbrut auszurotten. Jeder freie Mann — auch Jimmie Higgins!

Ja, sogar Jimmie Higgins! Er beschloß, so hart zu arbeiten wie nur möglich, so viele Lastautomobile fertigzustellen, wie er nur konnte. Doch ach, es geht nicht an, daß ein Mensch, der seine Lebjahr gefesselt und gekrechzt worden ist, in dessen Seele Haß und Auflehnung eingeätzt worden sind, all dies über Nacht vergesse, weil er gewisse Berichte und Ideen in der Zeitung gelesen hat. Jimmie fühlte sich buchstäblich entzweigerissen; aller vierundzwanzig Stunden seines Lebens hindurch zerrten widersprechende, völlig verschiedene Ansichten ihn nach entgegengesetzten Richtungen. Er schwor den verhaßten deutschen Heeren Tod und Rache, dann aber wandte er sich um und schwor den Amerikanern Tod und Rache, die darauf ausgingen, die deutschen Heere zu vernichten.

Denn diese letzten waren Jimmies lebenslängliche Feinde, und auch sie vermochten nicht über Nacht, mit ihren Vorurteilen aufzuräumen. Zum Beispiel mit der kapitalistischen Lügenpresse, die Jimmie jeden Morgen lesen mußte. Wenn Jimmie in der Ironiner Tagessonne einen patriotischen Leitartikel gelesen hatte, war er den ganzen Tag unfähig, für den Sieg zu arbeiten! Dann kamen die Politiker, welche den Kriegsruf „Demokratie" im Munde hatten, dann verwerten wollten, die letzten Reste der Demokratie daheim zu ersticken, sich der gehetzten und geknechteten Radikalen zu entledigen und durch Beteuerung der notwendigsten Dinge und durch Zwangsanleihen die Kriegskosten auf die Schultern der Armen zu wälzen. Und die Kapitalisten, die begeisterungsglühende patriotische Reden hielten, jedoch nicht im entferntesten daran dachten, die Herrschaft über ihre Lohnsklaven aufzugeben!

Jimmie Higgins arbeitete in einer Automobilfabrik, die Lastwagen für Frankreich herstellte. Die Besitzer gestatteten ihren Arbeitern nicht, sich zu organisieren, und so kam es zum Streik. Die erschrockenen Unternehmer versprachen, niemanden zu entlassen, die Organisation zu gestatten, und begannen, sobald der Streik beendet war, auf die gemeinste Weise ihre Versprechungen zu brechen, indem sie die aktiveren Streikenden unter den fadenscheinigsten Vorwänden entließen. Jimmie Higgins, der durch die Arbeit seiner Hände der Welt die Demokratie zu bewahren versuchte, wurde ebenfalls entlassen und mußte arbeitslos durch die Straßen wandern, weil eine große, profitgierige Körperschaft nicht an die Demokratie glaubte, und ihren Arbeitern jede Möglichkeit verweigerte, die Arbeitsbedingungen zu bestimmen! Die Regierung befaßte sich eifrig mit derartigen Vorfällen, suchte der Streikepidemie, die überall die Kriegsarbeit hinderte, ein Ende zu machen. Doch hatte sie hierzu noch nicht die rechten Mittel gefunden, und inzwischen lief der schwache Keim von Jimmie Higgins' Patriotismus Gefahr, zu ersticken.

Jimmie betrank sich und vergeudete einen Teil seines Geldes mit einer Dirne. Dann aber schämte er sich, weil die Erinnerung an Lizzie und seine Kinder noch in ihm fortlebte, und er beschloß, ein neues Leben zu führen. Er dachte an Loesville, an den einzigen Ort, wo er wirklich glücklich gewesen war, und wo er, seit Cheyrus Rabin Ironton verlassen hatte, noch Freunde besaß. Wie mochte es den Meißners gehen, und der Genossin Frau Gerrim, geborene Baskerville? Was sagt die Loesviller Ortsgruppe zu Rußland und dem Krieg? Jimmie beschloß, nach Loesville zu fahren und sich auf diese Fragen selbst die Antwort zu holen. Er berechnete den Preis der Billetts und fand, daß ihm noch genug Geld darüber blieb. Diesmal wird er vornehm reisen, als Staatsbürger und Kriegsarbeiter, nicht als Landstreicher in einem Frachtwaggon.

(Fortsetzung folgt.)

Entwaffnung.

Von Kaspar Hauser.

Dorf im Ruhrrevier. Haussuchung nach Waffen durch die Reichswehr. Absperrung rechts — Absperrung links. Hütte des Bergmanns Legenstamm. Die ganze Familie steht angsterfüllt in dem kleinen Wohnraum. Es ist schon Uhr abends.

Der Leutnant: Gib die Waffen raus, du Hund! —

Legenstamm: Wir haben keine Waffen.

Der Leutnant: 'n paar in die Freite, du Spartakist! Die Waffen!

Der Bergmann: Es sind keine Waffen im Haus, Herr Leutnant!

Der Leutnant: Du sollst ja damals, als Kapp regierte, mit einem Gewehr gesehen worden sein . . .?

Der Bergmann: Das Gewehr habe ich abgeliefert. Weiter habe ich nichts.

Der Leutnant: Nachsehen!

(Die Horde wühlt das unterste zu oberst. Kasten rollen zu Boden, die Kinder schreien, eine Uhr zerbricht, die Frau weint. Der Mann steht stumm.)

Der Leutnant: Soll ich dich — —! Wo sind die Waffen, du Rotzlümmel?

Der Wachtmeister: Darf ick mal'n bißchen nachhelfen, Herr Leutnant? — So — von wejen — —!

Der Leutnant: Nachher, Wachtmeister, nachher. Wollen mal sehen — —!

(Ungeheures Geschrei. Drei Mann bringen triumphierend eine kleine Kinderflinte an, die sie in einem Schrank gefunden haben. „Hia! Hia! Hat ihm! Ha Leutnant! Det Aas —!")

Der Leutnant: Na?

Der Bergmann: Die gehört meinem Jungen.

Der Leutnant: Du kommst an die Wand, mein Sohn! Nehmt den Kerl mit!

(Legenstamm wird verhaftet. Sein Weib bezieht eins vor den Leib. Die Kinder weinen. Die Reichswehr entfernt sich stramm und preußisch, Legenstamm knuffend und puffend. Man hört die Stimme des Leutnants: „Bericht an den Reichskommissar! Bericht an den Reichskommissar!" Absperrung rechts. — Absperrung links.)

Groß-Mollnow in Pommern. Vor dem Gutshaus sind zwei Automobile vorgefahren. Im ersten ein Stabsoffizier, mit einem Gesicht wie guter alter Portwein. Das Monokel blitzt in der Sonne, die Ledergamaschen funkeln, die Nase leuchtet. Er steigt fröhlich pfeifend aus. Im zweiten Wagen Unteroffiziere und andere uniformierte Nichtstuer.

Der Stabsoffizier: Hallo!

Der Gutsbesitzer Herr von Mollnow (tritt aus dem Hause): Mojen, Mojen, die Herren! Allerseits juten Mojen!

Der Stabsoffizier: Na, Mollnow — wo ist der dritte Mann zum Skat —?

von Mollnow: Der Pastor sitzt schon drin, Herr Major. Frühstück serviert. Alles in Butter. Waffensuche kann beginnen. Es ist nischt da —!

Der Stabsoffizier (dienstlich zum zweiten Wagen): Feldwebel Rennenkampf — aussteigen — das Gut nach Waffen durchsuchen — alles genau nachsehen — —!

Der Feldwebel: Jawoll, Herr Major —!

von Mollnow: Und nachher frühstücken Sie wat 'n bißchen im Wirtschaftsgebäude — es ist alles serviert —!

Der zweite Wagen: Danke gehorsamst —!

Der Stabsoffizier (zum Feldwebel, leise): Was kann Sie denn für Leute? Zuverlässig?

Der Feldwebel (ebenso leise): Alles gute Leute, kaisertreu bis auf die Knochen. Ein neuer ist dabei . . .

Der Stabsoffizier: Passen Sie 'n bißchen auf ihn auf. Daß mir keine Ungelegenheiten vorkommen. Rennenkampf —! Hier ist nichts, verstanden?

Der Feldwebel: Zu Befehl, Herr Major. Hier is nichts.

Der Stabsoffizier (laut): Also dann anfangen —!

Der zweite Wagen (grinst.)

von Mollnow: Nein, Herr Major, bei mir finden Sie nichts —! Freitreppe hinauf — ich habe hinten im Pavillon decken lassen — Hummer und guter alter Sauaps. — Es lebe die Waffensuche —!

Der Stabsoffizier: Na, ich weiß ja, Mollnow — sind 'n ordentlicher Mann! Bei Ihnen finden wir nichts —!

von Mollnow: Nein, Herr Major, bei mir finden Sie nichts —!

(Beide ab unter Gelächter. Man hört die Stimme des Stabsoffiziers: Bericht an den Reichskommissar! Bericht an den Reichskommissar —!)

Heiteres.

Die — verschleierte Wahrheit. In einer Kirche wird vor jeder Trauung das Altartuch aus Rücksicht gegen das Brautpaar mit einem Tuche verdeckt, denn es stehen dort die Worte: „Herr, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200924-19/fragment/page=0007

Für Wiederverkäufer und Gastwirte billigster Lieferant der

Sport-Zigarette.

Versand franko per Nachnahme ab Fabriklager Halle a. S., Poststr. 6.

Karl Gimpel. :: Telephon 4679. 3809

Ansichtskarten

empfiehlt Volksbuchhandlung, Harz 42|44

Amtliche Bekanntmachungen

50 Gramm Butter.

In der Woche vom 27. Sept. bis 3. Okt. können auf die Marke 40 der braunen Fettkarte für jede Person eines Haushalts 50 Gramm Butter zum Preise von 1,55 Mk. abgegeben werden. Der Verkauf erfolgt in den Geschäften, in denen die Anmeldung zur Butterkundenliste bewirkt ist. Die abgetrennten Abschnitte sind gebündelt dem Stadternährungsamt am Montag, den 4. Oktober, abzuliefern. Der Abschnitt 39 der Fettkarte wird für verfallen erklärt.

Der Verkauf von Quark

erfolgt am Sonnabend, den 25. September auf den Abschnitt 48 für die eingetragenen Kunden bei den Milchhändlern Schenkling, Forsterstr. 38, Schönherr, Grünstr. 12 und Schwenke, Beesenerstr. 68. Auf jeden Abschnitt wird ½ Pfund zum Preise von 1,28 Mark abgegeben.

Städtischer Verkauf von Käse

in der Talamtschule am Sonnabend, den 25. Sept. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 49001—50000, vormittags von 8—1 Uhr. Für jede Person eines Haushaltes werden 115 Gramm zum Preise von 1,00 Mk. abgegeben.

Städtischer Verkauf von Kerzen, Bratfett, Malzextrakt, Trockenei, Roßgulasch oder Fleisch- und Wurstkonserven

in der Talamtschule am Sonnabend, den 25. Sept. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 75001—84500, vormittags von 8—1 Uhr. Gegen Vorlage des Lebensmittelscheines können an jeden Haushalt 4 Kerzen zum Preise von 4,50 Mk. für vier Stück, ferner an jede Person aller Haushalte ½ Pfund Bratfett zum Preise von 6 Mk. für das halbe Pfund, 1 Dose Malzextrakt zum Preise von 4,30 Mk., 50 Gramm Trockenei zum Preise von 4 Mk. (Ersatz für 5 Eier), und eine 1-Kilodose Roßgulasch zum Preise von 11 Mk., oder eine ½-Kilodose Fleisch- und Wurstkonserven zum Preise von 3 Mk. abgegeben werden.

Kohlenversorgung für gewerbliche Verbraucher von mehr als 10 Tonnen im Monat.

Gewerbliche Betriebe, die mehr als 10 Tonnen Kohlen monatlich verbrauchen, haben ihren Bedarf für den Monat Oktober umgehend anzumelden, und zwar unter Verwendung der vorgeschriebenen Meldekarten, die für die im Stadtkreis Halle wohnhaften Verbraucher im Zimmer 2 der Ortskohlenstelle, Marktplatz 22, vormittags von ½9 bis ½1 Uhr, spätestens am 1. Oktober abgeholt werden können. Der Preis beträgt für 1 Heft mit 6 Karten 0,60 Mk., für 1 Einzelkarte 0,15 Mk.

Die hiesige **Sicherheitspolizei** hat am 21. September 1920 den Sicherheitsdienst auch im Südteil der Stadt durch Einrichtung der „Franckewache" im Grundstück Südstr. 2 aufgenommen.

Die Polizeiverwaltung.

Delitzsch

Anordnung.

Auf Grund des § 6 der Mieterschutzordnung vom 23. September 1918 (R.-G.-B. S. 1140) und der Erlasse des Preußischen Staatskommissars für Wohnungswesen und des Ministers für Volkswohlfahrt vom 24. September 1918, St. 4. 422 und 5. Dezember 1919 St. 4. 4323 ordne ich für den Bezirk der Gemeinde Delitzsch hiermit an, daß 1. die Vermieter von Wohn-, Geschäftsräumen, Bureaus, Läden und Werkstätten ein Mietsverhältnis rechtswirksam nur mit vorheriger Zustimmung des Einigungsamts kündigen können, insbesondere wenn die Kündigung zum Zwecke der Mietssteigerung erfolgt, 2. ein ohne Kündigung ablaufendes Mietverhältnis als auf unbestimmte Zeit verlängert gilt, wenn der Vermieter nicht vorher die Zustimmung des Einigungsamts zu dem Ablauf erwirkt hat.

Merseburg, den 7. September 1920.

Der Regierungspräsident. J. A.: gez. Knoblauch.

Vorstehende Anordnung wird hierdurch nochmals zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Die erste Veröffentlichung ist bereits unterm 14. d. M. erfolgt.

Delitzsch, den 22. September 1920.

*2011 **Der Magistrat.**

Bitterfeld

Fleischversorgung.

In der Woche vom 19. bis 25. September 1920 werden auf den Fleischmarkenabschnitt Nr. 4 ausgegeben: a) In den Verkaufsstellen der Bezirksschlächterei Bitterfeld 125 Gramm Auslandsspeck zum Preise von 11,75 Mk. je Pfd. b) In den Verkaufsstellen der Bezirksschlächterei Gräfenhainichen und Zörbig 110 Gramm Cornedbeef zum Preise von 9,30 Mk. je Pfd. c) In den Verkaufsstellen der Bezirksschlächterei Zschornewitz 150 Gramm Frischfleisch aus importierten Rindern zum Preise von 11 Mk. je Pfd. d) In den Verkaufsstellen der Bezirksschlächterei Düben wird die Fleischration in der nächsten Woche ausgegeben.

Bitterfeld, den 22. September 1920.

Der Kreisausschuß des Kreises Bitterfeld.
J. V.: Stammer, Kreisdeputierter.

Weißbrot- und Zwiebackbäckerei.

Vom 27. September an wird die Herstellung des Weißbrotes bei Bäckereien von Wiedemann (Röhrenstraße), Wünsche (Feldstraße), Zimmermann (Aeußere Zörbiger Straße) und des Zwiebackes der Bäckerei von Voigtsberger (Dessauer Straße) übertragen.

Bitterfeld, den 23. September 1920.

*2014 **Der Magistrat. Richter.**

Artern

Verkauf von Butter.

Auf die Fettmarke, lautend vom 25.—31. Juli, kommen von Freitag nachmittag an 30 Gramm Butter zum Preise von 90 Pf. zur Verteilung.

Ausgabe von Zwiebackmarken.

Sonnabend, vormittags von 8—12 Uhr, werden für Kinder bis zu 2 Jahren und alte Leute über 70 Jahre Zwiebackmarken gegen Vorlegung der Milchbezugskarte bzw. Brotbezugskarte auf Zimmer Nr. 5 ausgegeben.

Artern, den 23. September 1920.

*2010 **Der Magistrat.**

Vor der Preissteigerung

bieten wir Ihnen Gelegenheit — Ihren Bedarf für kommende Zeit

Jetzt noch billig einzudecken!!

Herrenstiefel

128⁰⁰ 144⁰⁰ 168⁰⁰ 188⁰⁰ 198⁰⁰

Damen-Halbschuhe

echt Chevreau

88⁰⁰ 118⁰⁰ 138⁰⁰ 150⁰⁰ 168⁰⁰

Damenstiefel

118⁰⁰ 169⁰⁰ 198⁰⁰

3828

Grosser Posten **Damenpantoffeln 8⁴⁵**

Wiebachs Schuhwarenhaus

Kleine Ulrichstrasse 11–12.

Max Schultze

Moritzzwinger 3,

empfiehlt, sich mit Fettwaren zu versehen und bietet an:

Prima Margarine mit Geschenken	℔ 12⁰⁰
Kunstspeisefett	℔ 13⁵⁰
Ferner:	
Große Vollheringe Stück	70 ₰
Oelsardinen Dose 5,60	5⁴⁰
Bohnen weiß	℔ 1⁶⁰
Erbsen grün	℔ 2⁴⁰

Kartoffeln!

Neu eingetroffen, verschiedene Ladungen

rote u. weiße Speisekartoffeln

Bestellungen erbeten.
Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise.

Alfred Drescher, G. m. b. H.,
Landesprodukten-Großhandlung,
Magdeburger Str. 64. Fernspr. 1240 u. 1251. 6106*

Von Sonnabend früh 7 Uhr an steht ein großer Transport

billiger Ferkel, Läufer- und prima großer Futterschweine

zum Verkauf. 3838

O. Bruchardt, Trothaer Straße 4. Telephon 3509.

Schuh-Verkauf!

Freitag, den 24., und **Sonnabend, den 25. d. M.,** findet im **Volkspark** ein **Verkauf** von *1993

Herren-, Damen- und Kinder-Stiefeln

statt. **Verkaufszeit:** von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Artur Lindner, Weissenfels.

Leipziger Tabakhaus

Mauerstraße Nr. 1 — **Halle (Saale)** — Ecke Steinweg Telephon 4721

Posten: die beliebten

Sport-Zigaretten

eingetroffen. per Mille **245⁰⁰** bei Mehrabnahme bedeutend billiger.

Andere **deutsche Marken** wie **Salem, Pteo, Marius, Kosmos, Manoli, Sulima** zu Original Fabrikpreisen.

Wundervolle Zigarren, nur Qualitätsware, eingetroffen.

Für Wiederverkäufer Gastwirte und Kantinen, ganz besonders billige Bezugsquelle.

Lagerbesuch unbedingt lohnend! 3827

Hosenträger *1988
durchweg Gummi
Paar 11⁰⁰ Mark
Leipziger Bazar
Leipziger Straße 17.

Dauerhafte **Hosenträger**
Ia Gummi, mit Lederstrippen, äußerst preiswert. 3664
H. Krasemann, nur Schmeerstr. 19.

Sonnabd. früh eintreffend **Schweinsfisch.** Alle 3845
Geeiste u. Räucherwaren zu den billigsten Preisen.
Paul Rost I. Fa. G. Schnabel, Bernburgerstr. 17. Tel. 2728

— Sofa mit Umbau, — Küchenschrank, Bettst. m. Matratze u. Komm. verkauft **holland,** Sapienstraße 18. 3838

Lumpen, Wolle, Reutuch Kaninchenfelle, Papier kauft zu höchst. Tagespr. u. holt auf Wunsch ab 1999 Ludwig, Schwetschkestr. 14.

Möbel-Ausstellung 3836
Verkauf gegen Barzahlung.
— Auf Wunsch — bequeme Zahlungsweise
Möbel f. 950 Mk., Anz. 75
Möbel f. 50 Mk., Anz. 150
Möbel f. 1020 Mk., Anz. 220
Möbel f. 1280 Mk., Anz. 280
Möbel f. 1525 Mk., Anz. 325
Möbel f. 1850 Mk., Anz. 400
Möbel f. 2050 Mk., Anz. 500
Möbel f. 2500 Mk., Anz. 600
Möbel f. 3100 Mk., Anz. 700
u. s. w.
Wohn-, Schlaf- und Herrenzimmer. Aparte Küchen sowie **einzelne Möbelstücke** als Sofas, Chaiselongues, Bettstell. und Matratzen, Schränke, Vertikos, Kommoden, Spiegel, Küchenschränke, Tische, Stühle etc.
Kredit a. auch auswärts.
Möbelhaus N. Fuchs
Halle (Saale), Gr. Ulrichstr. 58, I. H. III. (im Hause der Kordsee.)

Arbeitsmarkt

1 älterer, selbständiger **Feinmechaniker,**
mehrere selbständige **Klempner und Installateure,**
ein älterer *2018 **Motorpflugführer** (gel. Schlosser)
werden gesucht.
Städtisches Arbeitsamt,
Fachabteilung für das Metallgewerbe.

Familien-Nachrichten

Am 22. September, mittags 1 Uhr, verstarb nach kurzem, schwerem Krankenlager unser lieber Sohn und Bruder, der Arbeiter

Karl Schulze

im blühenden Alter von 20 Jahren. *3009

Bölberg, den 24. September 1920.

Dies zeigt tiefbetrübt an:
Familie Albert Schulze.

Zähne von 7 Mk. an.

Erstklassige Ausführung! Plomben! Kronen! Zahnziehen mit Betäubung! Event. Teilzahlung! Umarbeiten alter Gebisse und Reparaturen in 2 Tagen!

Sprechs. v. ½9—12 und 3—6 Uhr. **Laske,** Eing. Fleischerstr. Geisstr. 9, Institut für Zahn-Ersatz. 3825

3818 Rügener **3 Kronen-Kreide**
beste Qualität.
Ladung eingetroffen.
Preise billiger.
Garantiert rein
Leinöl-Firniß
garant. Friedensware.
Alle Lacke usw.
Preise ermässigt.
Farben-Kramer,
Halle (Saale),
Mittelwache 9—10.

Sangerhausen

Magermilchverkauf. Donnerstag, den 23. September auf die Nr. 1—220, Freitag, den 24. auf die Nr. 221—440, Sonnabend, den 25. auf die Nr. 441 bis 660, Montag, den 27. auf die Nr. 661—880, Dienstag, den 28. auf die Nr. 881—1100, Mittwoch, den 29. auf die Nr. 1101—1400, Donnerstag, den 30. auf die Nr. 1401—1700, Freitag, den 1. Oktober auf die Nr. 1701 bis Schluß. Der Verkauf findet von 2—3 Uhr statt.

Sangerhausen, den 23. September 1920.

*2012 **Der Magistrat.**

Erneute Fälschung von Zuckermarken. Nach Mitteilung der Provinzial-Zuckerstelle sind wiederum Zuckermarken in erheblicher Menge gefälscht worden. Die Nachahmungen sind sehr geschickt hergestellt. Auffällig ist hauptsächlich das „S" in September, das im Unterschiede von den echten Marken oben einen spitzeren Haken aufweist. Um den Absatz der Fälschungen tunlichst einzuschränken, hat die Provinzial-Zuckerstelle die Außerkraftsetzung der September-marken mit dem 20. September angeordnet. Wir ersuchen die Kleinhändler, nach dieser Zeit Zuckermarken nicht mehr anzunehmen. *2015

Sangerhausen, den 15. September 1920.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. Kaiparch.

Altkleiderstelle,
Kl. Ulrichstraße 15, kauft **Wäsche, Garderobe, Schuhwerk, Musikinstrumente,** auch neu.
Telephon 4414. 1998

Kautschukstempel, Türschilder, liefert am Tage der Bestellung. 1992
Alfred König, Stempel- u. Schilderfabrik, Halle a. S. Fleischerstraße 24.

Sonnabend früh **Schweinsfisch, Kabeljau, Schellfisch** frisch eintreffend.
Karl Pfeiffer, 3854
Neumarktfischhalle, Geiststraße 33. Tel. 6658.

Nervöse Schwerhörigkeit kann beseitigt werden — wertvolle Ausk. geg. Porto. Hörbrand, Bornhausen 9 (Brschg.). 3808

Gebr. Nähmaschinen kauft ständ. und zahlt höchste Preise. Komme auch nach auswärts. 3802
Paul Rode, Strelherstr. 14.

Sozialdemokrat. Verein Halle u. Saalkreis USP.
Distrikt Bölberg - Wörmlitz.
Am 22. September verstarb unser Genosse der Metallarbeiter
Karl Schulze
im Alter v. 20 Jahren.
Sein Andenken hält in Ehren
Der Vorstand.
Das Begräbnis findet am Sonnabend, den 25., nachmittags 4 Uhr in Bölberg statt. 3847

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200924-19/fragment/page=0008